

ALTES TESTAMENT 4

LINZER FERNKURSE

Auf dem Weg ins Gelobte Land

1.	Die Befreiung aus Ägypten (Ex 13,17-15,21)	2
1.1	Die Rettung am Schilfmeer als Ausgangspunkt biblischen Glaubens	2
1.2	Synopse der beiden Erzählungen JE und P	3
1.3	Der Ort des Schilfmeerereignisses	5
1.4	Die jehowistische Erzählung	6
1.5	Die priesterschriftliche Erzählung	7
1.6	Der Lobgesang der Geretteten (Ex 15,1-21)	8
2.	Die Wüstenwanderung (Ex 15,22 - Num 36,13)	9
2.1	Vom Schilfmeer zum Sinai (Ex 15,22-18,27)	9
2.2	Vom Sinai zum Jordan (Num 10,11-36,13)	11
2.3	Erzählungen vom wandernden JHWH-Volk	12
2.4	Beginn der Landnahme und Gesetzesnachträge (Num 21,10-36,13)	14
2.5	Der „gewalttätige“ Gott des Ersten Testaments	15
3.	Das Sinaigeschehen (Ex 19,1 - Num 10,10)	16
3.1	Aufbau	17
3.2	Der Bundesschluss (Ex 19,1-31,17)	17
3.3	Der Bundesbruch und die Erneuerung des Bundes (Ex 31,18-40,38)	21
3.4	Weitere Anordnungen JHWHs am Sinai (Lev 1,1 - Num 10,10)	22
4.	Das Buch Deuteronomium	24
4.1	Die Entstehung des Buches Deuteronomium	25
4.2	Das Deuteronomium als Teil des deuteronomistischen Geschichtswerkes	26
4.3	Grundzüge des Deuteronomiums	26

<i>Verfasserin:</i>	<i>Dr. Roswitha Unfried</i>
<i>Herausgeber:</i>	<i>Dr. Franz Kogler</i>
	<i>☎ 0732/7610-3232; Fax DW 3239,</i>
	<i>e-mail: fernkurse@dioezese-linz.at</i>
<i>9. Auflage:</i>	<i>2002</i>

1. Die Befreiung aus Ägypten (Ex 13,17-15,21)

Der Pharao lässt Israel ziehen. Unter dem Eindruck der Paschanacht drängen die Ägypter in Todesangst die Israeliten, das Land mit ihrem gesamten Besitz zu verlassen (Ex 12,31-33). 12,39 spricht sogar davon, dass sie aus Ägypten verjagt wurden. Daneben ist auch eine andere Überlieferung zu erkennen, nämlich, dass die Israeliten geflohen seien (vgl. Ex 12,11.42; 14,5a). In beiden Erzählungen überlegen es sich jedoch die Ägypter anders: Sie verfolgen die in aller Hast weggezogenen, billigen Arbeitskräfte. Am Schilfmeer kommt es zur Konfrontation.

1.1 Rettung am Schilfmeer als Ausgangspunkt biblischen Glaubens

Die Erzählung von der Rettung am Schilfmeer (13,17-14,31) war das zentrale und wohl auch ursprüngliche Thema der Auszugsüberlieferungen. Die Taten JHWHs für Israel (das Pascha und die anderen Plagen) sind später mit der Erzählung der Rettungserfahrung am Meer verbunden worden. Hier hat JHWH die entscheidende Rettungstat vollbracht. Ex 1-15 ist die literarische Ausgestaltung dieses Rettungsereignisses, der Geburtsstunde des JHWH-Volkes. Sie dient der Beglaubigung des einen, einzigen, rechtmäßigen Gottes, wie es z.B. im bekanntesten Beispiel bei der Selbstvorstellung JHWHs am Beginn des Dekalogs heißt: „*Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus*“ (Ex 20,2). Ähnliche Formulierungen finden sich z.B. in Ex 29,46; Lev 11,45; 26,45; Ri 2,12; 2 Sam 7,23.

Soziale Gesetze erinnern an die Knechtschaft in Ägypten und mahnen, dass die Befreiten nun nicht ihrerseits andere unterdrücken dürfen (z.B. Ex 22,20; 23,9; Lev 19,33f; Dtn 5,15; 10,19). Das Bekenntnis zum rettenden JHWH wird zur Selbstvorstellungsformel Israels, zur Antwort auf die Anfrage anderer Völker: Wer bist du, wer seid ihr? (Num 20,15.16a). Dieses Bekenntnis wird zur Gebotsbegründung in der Katechese (Dtn 6,20-25) und zum Glaubensbekenntnis (z.B. Dtn 26,5b-9). Auch der Geschichtsrückblick beginnt mit diesem Zeugnis (1 Sam 8,8; 12,6-8) und ruft zur Entscheidung, *diesem* JHWH zu dienen (Jos 24,4b-7.17). Die Psalmen preisen JHWH, der aus Ägypten befreit (Ps 78,12f; 105,23-43; 114,1-8; 135,8ff; 136,10ff); die Propheten erinnern an JHWHs Wirken beim Auszug aus Ägypten und auf den Ungehorsam des Volkes (Jer 7,22.25; 11,7). Die spätere Prophetie weist auf den von JHWH bewirkten Exodus in der Vergangenheit und verheißt für die Zukunft einen zweiten Exodus, der großartiger sein wird als der erste (Jes 43,14-21; 50,2-3).

Die Weisheitsliteratur spricht fast nie über geschichtliche Ereignisse, sondern ist auf dem Hintergrund der Schöpfungstheologie zu lesen. In Sir 24 wird das Schöpfungswort mit dem JHWH-Bund, der Weisung JHWHs und dem Exodusereignis verbunden; in Sir 45 werden Mose und Aaron als *die* großen Weisen des Auszugs vor Augen geführt. Schließlich stellt das Buch der Weisheit das ideal dargestellte (= weise) Verhalten Israels in Ägypten und während der Wüstenwanderung dem törichten Verhalten Ägyptens, das den *einen* JHWH nicht anerkennt, gegenüber (Weish 11,5-19,22).

Ex 13,17-14,31 beschreibt also die ursprüngliche und eigentliche Rettungserfahrung beim Auszug. Darum erzählen die drei Quellschriften, die zu den Büchern Gen, Ex, Lev und Num zusammengefügt worden sind, davon. Die elohistische Fassung dürfte allerdings nur bruchstückhaft erhalten sein, und zwar in 13,17-19 und 14,5a.7.19a. Aus der folgenden Scheidung des Textes in die ältere Schicht (JE) und die jüngere (P) ist gut sichtbar, dass drei bzw. zwei selbständige Erzählungen miteinander verwoben und ineinandergearbeitet wurden.

- ⇒ Bevor Sie jetzt im Skriptum weiterstudieren, lesen Sie zunächst den Bibeltext von Ex 13,17-14,31 in Ihrer Bibel durch und machen sich Notizen vom ersten Eindruck mit Hilfe der Satzzeichenmethode:
 - ? ein Fragezeichen, wenn Ihnen etwas fragwürdig oder unverständlich erscheint
 - ! ein Rufzeichen, wenn Sie etwas neu gesehen haben

→ einen Pfeil, wenn Sie etwas betroffen, nachdenklich gemacht hat.
 Als zweiten Schritt lesen Sie zuerst die eine und dann die andere Spalte der folgenden Synopse.

1.2 Synopse der beiden Erzählungen JE und P

Ältere Schicht: Jahwist und Elohist	Jüngere Schicht: Priesterschrift
-------------------------------------	----------------------------------

I. Einleitung: Schilderung der Not

1. Der Fluchtweg

Ex 13,17-22	Erste JHWH-Rede: Ex 14,1-4
<p>¹⁷Als der Pharao das Volk ziehen ließ, führte sie Gott nicht den Weg ins Philisterland, obwohl er der kürzere war. Denn Gott sagte: Die Leute könnten es sonst, wenn sie Krieg erleben, bereuen und nach Ägypten zurückkehren wollen. ¹⁸So ließ sie Gott einen Umweg machen, der durch die Wüste zum Schilfmeer führte. Geordnet zogen die Israeliten aus Ägypten hinauf. ¹⁹Mose nahm die Gebeine Josefs mit; denn dieser hatte die Söhne Israels beschworen: Wenn Gott sich euer annimmt, dann nehmt meine Gebeine von hier mit hinauf!</p> <p>²⁰Sie brachen von Sukkot auf und schlugen ihr Lager in Etam am Rand der Wüste auf.</p> <p>²¹Der Herr zog vor ihnen her, bei Tag in einer Wolkensäule, um ihnen den Weg zu zeigen, bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten. So konnten sie Tag und Nacht unterwegs sein. ²²Die Wolkensäule wich bei Tag nicht von der Spitze des Volkes, und die Feuersäule nicht bei Nacht.</p>	<p>¹Der Herr sprach zu Mose: ²Sag den Israeliten, sie sollen umkehren und vor Pi-Hahiroth zwischen Migdol und dem Meer ihr Lager aufschlagen. Gegenüber von Baal-Zefon sollt ihr am Meer das Lager aufschlagen.</p> <p>³Dann denkt der Pharao: Die Israeliten haben sich im Land verlaufen, die Wüste hat sie eingeschlossen.</p> <p>⁴Ich will das Herz des Pharao verhärten, so dass er ihnen nachjagt; dann will ich am Pharao und an seiner ganzen Streitmacht meine Herrlichkeit erweisen, und die Ägypter sollen erkennen, dass ich der Herr bin. Und so taten sie es.</p>

2. Beginn der Verfolgung

Ex 14,5-9	Erste Erfüllung: Ex 14,8f
<p>⁵Als man dem König von Ägypten meldete, das Volk sei geflohen, änderten der Pharao und seine Diener ihre Meinung über das Volk und sagten: Wie konnten wir nur Israel aus unserem Dienst entlassen!</p>	<p>⁸Der Herr verhärtete das Herz des Pharao, des Königs von Ägypten, so dass er den Israeliten nachjagte, während sie voll Zuversicht weiterzogen.</p>
<p>⁶Er ließ seinen Streitwagen anspannen und nahm seine Leute mit. ⁷Sechshundert auserlesene Streitwagen nahm er mit und alle anderen Streitwagen der Ägypter und drei Mann auf jedem Wagen. ⁹Die Ägypter jagten mit allen Pferden hinter ihnen her.</p>	<p>⁹Und sie holten sie ein, mit der Reiterei des Pharao und seiner Streitmacht, als sie gerade am Meer lagerten. Es war bei Pi-Hahiroth vor Baal-Zefon.</p>

3. Die Reaktion der Israeliten

Ex 14,10-12	Ex 14,10
<p>¹⁰Die Israeliten blickten auf und sahen plötzlich die Ägypter von hinten anrücken. Da erschrakten die Israeliten sehr.</p> <p>¹¹Zu Mose sagten sie: Gab es denn keine Gräber in Ägypten, dass du uns zum Sterben in die Wüste holst? Was hast du uns da angetan? Warum hast du uns aus Ägypten herausgeführt?</p> <p>¹²Haben wir dir in Ägypten nicht gleich gesagt: Lass uns in Ruhe! Wir wollen Sklaven der Ägypter bleiben; denn es ist für uns immer noch besser, Sklaven der Ägypter zu sein, als in der Wüste zu sterben.</p>	<p>¹⁰Als der Pharao sich näherte, ... Die Israeliten schrien zum Herrn.</p>

4. Die Antwort JHWHs (des Mose)

Ex 14,13f	Zweite JHWH-Rede: Ex 14,15-18
<p>¹³Mose aber sagte zum Volk: Fürchtet euch nicht! Bleibt stehen, und schaut zu, wie der Herr euch heute rettet. Wie ihr die Ägypter heute seht, so seht ihr sie niemals wieder.</p> <p>¹⁴Der Herr kämpft für euch, ihr aber könnt ruhig abwarten.</p>	<p>¹⁵Der Herr sprach zu Mose: Was schreist du zu mir? Sag den Israeliten, sie sollen aufbrechen. ¹⁶Und du heb deinen Stab hoch, streck deine Hand über das Meer, und spalte es, damit die Israeliten auf trockenem Boden in das Meer hineinziehen können.</p> <p>¹⁷Ich aber will das Herz der Ägypter verhärten, damit sie hinter ihnen hineinziehen. So will ich am Pharao und an seiner ganzen Streitmacht, an seinen Streitwagen und Reitern meine Herrlichkeit erweisen.</p> <p>¹⁸Die Ägypter sollen erkennen, dass ich der Herr bin, wenn ich am Pharao, an seinen Streitwagen und Reitern meine Herrlichkeit erweise.</p>

II. Rettendes Eingreifen

1. Vorbereitung des Wunders

Ex 14,19f	Zweite Erfüllung: Ex 14,21-23
<p>¹⁹Der Engel Gottes, der den Zug der Israeliten anführte, erhob sich und ging an das Ende des Zuges, und die Wolkensäule vor ihnen erhob sich und trat an das Ende. ²⁰Sie kam zwischen das Lager der Ägypter und das Lager der Israeliten. Die Wolke war da und Finsternis, und Blitze erhellten die Nacht. So kamen sie die ganze Nacht einander nicht näher.</p>	<p>²¹Mose streckte seine Hand über das Meer aus,</p>

2. Wunderhandlung

Ex 14,21-28	Ex 14 21-23
<p>²¹Und der Herr trieb die ganze Nacht das Meer durch einen starken Ostwind fort. Er ließ das Meer austrocknen.</p>	<p>²¹und das Wasser spaltete sich.</p> <p>²²Die Israeliten zogen auf trockenem Boden ins Meer hinein, während rechts und links von ihnen das Wasser wie eine Mauer stand.</p>
	<p>²³Die Ägypter setzten ihnen nach; alle Pferde des Pharao, seine Streitwagen und Reiter zogen hinter ihnen ins Meer hinein.</p>

<p>²⁴Um die Zeit der Morgenwache blickte der Herr aus der Feuer- und Wolkensäule auf das Lager der Ägypter und brachte es in Verwirrung.</p> <p>²⁵Er hemmte die Räder an ihren Wagen und ließ sie nur schwer vorankommen. Da sagte der Ägypter: Ich muss vor Israel fliehen; denn Jahwe kämpft auf ihrer Seite gegen Ägypten.</p>	<p>²⁶Darauf sprach der Herr zu Mose: Streck deine Hand über das Meer, damit das Wasser zurückflutet und den Ägypter, seine Wagen und Reiter zudeckt.</p>
---	---

Dritte Erfüllung: Ex 14,27-29

<p>²⁷Gegen Morgen flutete das Meer an seinen alten Platz zurück, während die Ägypter auf der Flucht ihm entgegenliefen. So trieb der Herr die Ägypter mitten ins Meer.</p> <p>²⁸Nicht ein einziger von ihnen blieb übrig.</p>	<p>²⁷Mose streckte seine Hand über das Meer.</p> <p>²⁸Das Wasser kehrte zurück und bedeckte Wagen und Reiter, die ganze Streitmacht des Pharao, die den Israeliten ins Meer nachgezogen war.</p> <p>²⁹Die Israeliten aber waren auf trockenem Boden mitten durch das Meer gezogen, während rechts und links von ihnen das Wasser wie eine Mauer stand.</p>
---	---

III. Abschluss:

1. Demonstration des Wunders

<p>Ex 14,30f</p>	
<p>³⁰So rettete der Herr an jenem Tag Israel aus der Hand der Ägypter. Israel sah die Ägypter tot am Strand liegen.</p> <p>³¹Als Israel sah, dass der Herr mit mächtiger Hand an den Ägyptern gehandelt hatte, fürchtete das Volk den Herrn. Sie glaubten an den Herrn und an Mose, seinen Knecht.</p>	

2. Lobpreis JHWHs

<p>Ex 15,20f</p>	<p>Ex 15,1-3</p>
<p>²⁰Die Prophetin Mirjam, die Schwester Aarons, nahm die Pauke in die Hand, und alle Frauen zogen mit Paukenschlag und Tanz hinter ihr her. ²¹Mirjam sang ihnen vor: Singt dem Herrn ein Lied, denn er ist hoch und erhaben! Rosse und Wagen warf er ins Meer.</p>	<p>¹Damals sang Mose mit den Israeliten dem Herrn dieses Lied; sie sagten: „Ich singe dem Herrn ein Lied, denn er ist hoch und erhaben. Rosse und Wagen warf er ins Meer. ²Meine Stärke und mein Lied ist der Herr, er ist für mich zum Retter geworden. Er ist mein Gott, ihn will ich preisen; den Gott meines Vaters will ich rühmen. ³Der Herr ist ein Krieger, Jahwe ist sein Name.</p>

1.3 Der Ort des Schilfmeerereignisses

Nach dem Elohisten folgen die Israeliten nicht der kürzesten Route nach Palästina, sondern JHWH führt sie einen Umweg durch die Wüste zum Schilfmeer (13,17f).

Das an einigen atl. Stellen (Ex 23,31; 1 Kön 9,26) erwähnte Schilfmeer an der Ostseite der Sinaihalbinsel am Golf von Akaba kann hier schwerlich gemeint sein; es liegt zu weit entfernt von Ägypten.

ten. Auch der Jahwist gibt keine nähere Bezeichnung, sondern lässt die Israeliten „am Rand der Wüste“ Halt machen (13,20). Vielleicht denkt er an das Seengebiet südöstlich vom östlichsten Nilarm. Die Priesterschrift meint mit „Meer“ ohne Zweifel das Mittelmeer (Ex 14,1-4), und zwar die Mittelmeerlagune des „Sirbonischen Sees“. Dem genau denkenden Mitteleuropäer des 20. Jhds. ist es nicht verständlich, dass von einem Ereignis, das zur Grunderfahrung des Volkes Israel wurde, keine genauen Angaben gemacht werden.

Die unterschiedlichen Angaben lassen sich aber erklären: Verschiedene Gruppen haben ihre je eigenen Erfahrungen der Rettung aus der Not gehabt. Sie haben ihre Überlieferungen eingebracht und *eine* Erzählung der Rettung aus der Not daraus gemacht. Den biblischen Schriftstellern lag nicht so sehr daran, genaue Tatsachen zu berichten. Sie wollten vielmehr *die* Grunderfahrung des Glaubens immer wieder in Erinnerung bringen. Der Glaubende, das gläubige Volk, sollte und soll in der Erzählung von JHWHs Rettungstat in der Vergangenheit das geschichtsmächtige Handeln JHWHs auch in der Gegenwart, im eigenen Leben entdecken und dafür danken.

Anregung: „Schilfmeersituationen“ sind Erfahrungen, die gemacht werden, sobald sich erste Widerwärtigkeiten einstellen. Wann habe ich solche Erfahrungen nach einem Neuanfang gemacht?

1.4 Die jehowistische Erzählung

In Ex 14,5 beginnt die Erzählung von der Verfolgung. Dem Pharao wird berichtet, dass die Israeliten geflohen seien. Daraufhin ändert er sein Verhalten, und die Israeliten werden mit „schwerem Geschütz“ verfolgt. Voll Angst vor den Ägyptern machen sie dem Mose Vorwürfe. Dies kommt einem Unglauben (Sich-Los-Sagen vom JHWH des Exodus) gleich. Mose sagt dem Volk die Hilfe JHWHs zu. „Fürchtet euch nicht!“ Mit diesem Satz wird den Menschen immer wieder JHWHs Gnade und Hilfe angesagt (vgl. Gen 15,1; Jer 1,8; Lk 1,30; Mt 28,5). JHWH selbst wird handeln; der Pharao, die Ägypter, Mose, die Israeliten, die Streitmacht und die Natur sind Zeichen des Handelns JHWHs. Das wird Israel zur Zeit der ersten Könige gesagt, die sich auf ihre eigene Macht stützen. *Die Botschaft der jehowistischen Erzählung vom Schilfmeerwunder liegt darin, dass einzig und allein JHWH gerettet und befreit hat.* Darum wird in 14,13f darauf hingewiesen, dass die Israeliten nicht kämpfen sollen, sondern zusehen, was JHWHs Macht bewirkt. JHWH, bzw. der Engel JHWHs, beschützt die Israeliten (14,19); als Feuer- und Wolkensäule stellt er sich zwischen die Ägypter und die Israeliten. Das Wunder selbst wird in dreifacher Form beschrieben:

- als Verwirrung, die auf das Lager fällt (14,24f); die Ägypter werden handlungsunfähig und ins Meer getrieben (14,27)
- als Trockenlegen des Schilfmeers durch einen starken Ostwind (14,21)
- als Dazwischen-Treten der Feuer- und Wolkensäule, so dass die beiden Lager getrennt bleiben (14,20).

Alle drei Weisen des Eingreifens geben an, dass *JHWH* handelt. Die mitziehende Wolkensäule wird diesmal nicht zur Feuersäule (vgl. 13,21), sondern verbreitet undurchdringliche Finsternis (14,19f). Während der Nacht lässt JHWH durch einen Ost-

wind das Meer austrocknen (14,21b); im letzten Drittel der Nacht versetzt *JHWH* die Ägypter in panischen Schrecken: Sie wollen in höchster Verwirrung fliehen (14,24f). Dabei laufen sie direkt ins zurückflutende Meer (14,27). Am Morgen sehen die Israeliten, dass die Ägypter ihnen nichts mehr anhaben können: Sie sind tot (14,30). Die Israeliten entdecken und bekennen, dass *JHWH* sie gerettet hat, und sie glauben an *JHWH* (14,31). Daran schließt sich das sogenannte Mirjamlied (15,20f). Die Befreiung ist die alleinige Tat *JHWHs*. Diese Aussage wird unterstrichen durch das Motiv der Mutlosigkeit, des Zweifels, des Unglaubens und der Verleugnung des Exodugottes: Bei der ersten Schwierigkeit beginnt das „Murren“, das alle Erzählungen von der Wüstenwanderung durchzieht. Zur Zeit des Elohisten und des Jehowisten hat das Volk Israel bereits die ersten Erfahrungen von Krisen und Katastrophen gemacht (vgl. vor allem 722 den Fall Samarias und in der 2. Hälfte des 8. Jhds. die assyrische Bedrohung Jerusalems). Auf diesem zeitgeschichtlichen Hintergrund wird Israel aufgerufen, auf *JHWH* zu vertrauen und sich in ihm festzumachen (14,31; vgl. Ps 91,14-17).

1.5 Die priesterschriftliche Erzählung

Während der Jehowist den normalen Weg von Ägypten nach Kanaan entlang dem Mittelmeer begründeterweise meidet, lässt die Priesterschrift die Israeliten gerade diesen Weg ziehen. Der Pharao will diese Situation ausnützen und die Arbeitskräfte wieder nach Ägypten holen.

Das Heiligtum Baal-Zefon (14,2.9) ist dem Baal, dem Gott der Seefahrer, geweiht. Er bezwingt die Chaosschlange, indem er sie spaltet. Für die Israeliten war der Fall Jerusalems und das *Exil* das Chaos schlechthin. In ihrem desorientierten Leben fragen sich viele, ob *JHWH* der wirklich Mächtige ist oder ob andere Gottheiten (die der Siegermächte) mächtiger sind als ihr Gott. Wenn aber Mose in 14,16.21.26 mit derselben Gebärde wie Baal das Meer spaltet, dem Meer gebietet, so wird dem damaligen Hörer der Erzählung deutlich: *JHWH ist trotz vordergründiger, gegenteiliger Erfahrungen der Mächtige*. Er bezwingt das Chaos. Israel soll ihm, und nur ihm, vertrauen. Unterstrichen wird dies durch die Aussage der Herzensverhärtung des Pharao (besser: das Starkmachen, das Verfestigen des Herzens) in 14,4.8.17 und durch das mehrmalige Nennen seiner aufgebotenen Streitmacht in 14,9.17.18.23.26.28.

Dem um Hilfe rufenden Volk (14,10) antwortet *JHWH* über den Mittler Mose und gibt den Befehl zum Aufbruch. *JHWH* wirkt nicht mehr direkt, sondern durch einen Mittler, durch Mose (14,15-18). Mose führt den Befehl aus (14,21a), und die erwartete Wirkung tritt ein (14,21d). Die Israeliten ziehen, gefolgt von den Ägyptern, durchs Meer (14,22f). Nach der Durchquerung flutet das Meer auf die Gebärde des bevollmächtigten Mose wieder zurück (14,26f). Die Ägypter, die sich noch im trockengelegten Meer befinden, werden vom zurückkommenden Wasser bedeckt (14,28). Die abschließende Bemerkung (14,29) bestätigt das Wunder.

Die Spaltung des Meeres und das Erscheinen des trockenen Meeresbodens verweisen auf *JHWHs* Wirken bei der Schöpfung. Wie bei der Schöpfung das Wort *JHWHs* dem Chaos der Urflut (Gen 1,2) gebot und den Urwassern (Gen 1,9f) ihren Platz anwies, so spaltet im Auszugsgeschehen Mose auf *JHWHs* Wort hin die Wasser. Für die Hörer im Exil lautet dann die Botschaft: Durch das Schöpfungswort *JHWHs* sind die Chaosmächte, die von den Völkern für Götter gehalten werden, machtlos. Sie werden auf ihren Platz verwiesen. *JHWH* hat die Macht, jede weltliche Größe - wie die Ägypter damals, so jetzt die Babylonier - zu zerbrechen. Damit gibt die Priesterschrift eine weitere Hilfe zur Bewältigung der Krisenerfahrung im Exil.

Die priesterschriftliche Erzählung ist in sich sehr gut aufgebaut: Dreimal spricht *JHWH* zu Mose, dreimal erfüllen sich seine Worte. Das Ziel des Meerwunders wird in 14,4.18 angegeben: „*Ich will meine Herrlichkeit* (hebräisch *kabod* = das

Gewicht, das jemand hat, bzw. die Wichtigkeit, die jemand in die Waagschale wirft) *erweisen*“ und: „*Die Ägypter sollen erkennen (erfahren), dass ich der Herr bin*“.

Anregung: Welche Zeichen zeigen mir, dass Gott der Herr der Geschichte ist? Wie erweist er heute seine „Wichtigkeit“?

So verschieden die Erzählungen vom Jehowisten und der Priesterschrift auch sind, weil sie ihre je eigenen Aussagen machen, sie stimmen in folgender Grundtatsache überein: Die ägyptischen Streitkräfte sind durch eine unerwartete Katastrophe im Wasser versunken. Die aus Ägypten wegziehenden Israeliten sind dadurch aus höchster und für sie aussichtslos scheinender Gefahr plötzlich befreit. Israel hat erkannt, dass es diese unerwartete Befreiung aus höchster Gefahr JHWH verdankt.

⇒ Ex 14 ist als Erzählung der Grunderfahrung und des Urbildes des rettenden Handelns JHWHs eine der Hauptlesungen in der Feier der Osternacht. Es ist für viele Christen unverständlich, warum JHWH zu seiner „größeren Ehre“ die Ägypter vernichtet. Tatsache ist, dass es in unserer Welt viel Gewalt gibt. Kann es da nicht befreiend sein zu wissen, dass JHWH trotzdem sein Gewicht zur Rettung geltend macht?

Die Schilfmeergeschichte ist aber auch Bild für die Wirkung des rettenden Handelns JHWHs, das seinen Höhepunkt erreicht hat in Tod und Auferweckung Jesu: Der Exodus Jesu führt aus den Wassern von Chaos, Tod und Sünde ins Leben. Ex 14 ist dem Paulus ein Sinnbild für die Taufe geworden: Der alte Mensch in uns (= der Pharao) muss sterben, damit der neue Mensch in uns in der Nachfolge Jesu zu neuem Leben kommen kann.

1.6 Der Lobgesang der Geretteten (Ex 15,1-21)

Auf die Erzählung von der Rettung am Schilfmeer folgt wie bei jeder Wundererzählung die Beschreibung der Wirkung auf die Menschen und ihre Reaktion. Der sicherlich sehr alte Vers 21b, das Mirjamlied: „*Singt dem Herrn ein Lied, denn er ist hoch und erhaben! Rosse und Wagen warf er ins Meer*“ wurde ausgeweitet zum großen Schilfmeerlied. Dieses Moselied wurde im Kult gesungen. Ausgehend vom Mirjamlied preist das Lied JHWH, weil er immer wieder rettend, befreiend gehandelt hat und handeln wird. Darum ist es verständlich, dass hier bereits Ereignisse, die später geschehen sind, in den Lobpreis aufgenommen werden. Im Kult verschmelzen die verschiedenen Zeiten, gehen ineinander über. Die Gottestaten der Vergangenheit werden Gegenwart und geben Zuversicht für die Zukunft.

Zu JHWHs Handeln beim Auszug (15,1-12) fügt sich seine Hilfe während der Wüstenwanderung (V. 13), in der Philistergefahr (V. 14) und bei der Landnahme (VV. 15f). Schließlich gab JHWH seinem Volk einen sicheren Wohnort am Berg Zion (V. 17). Im griechisch überlieferten Buch der Weisheit wird das Schilfmeer zum Roten Meer (Weish 19,7). Diese Bezeichnung übernimmt das NT (Hebr 11,29).

⇒ Die Christen führen den Gedanken von Gottes Heilshandeln weiter, wenn am Anfang der Osternacht im großen Lob des Exultet die Erlösungstaten Gottes besungen werden:

„Dies ist die Nacht, die unsere Väter, die Söhne Israels, aus Ägypten befreit und auf trockenem Pfad durch die Fluten des Roten Meeres geführt hat.

Dies ist die Nacht, in der die leuchtende Säule das Dunkel der Sünde vertrieben hat.

Dies ist die Nacht, die auf der ganzen Erde alle, die an Christus glauben, scheidet von den Lastern der Welt, dem Elend der Sünde entreibt, ins Reich der Gnade heimführt und einfügt in die heilige Kirche.

Dies ist die Nacht, in der Christus die Ketten des Todes zerbrach und aus der Tiefe als Sieger emporstieg.

Wahrhaftig, umsonst wären wir geboren, hätte uns nicht der Erlöser gerettet“.

Ex 15 ist eine Hymne. Das ist vor allem in Vers 21 zu sehen. Dem Aufruf zum Lob (= „*Singt dem Herrn ein Lied!*“) folgt die Begründung (= „*denn er ist hoch und erhaben*“).

Im Schilfmeerlied wird deutlich, dass Israel auf ganz eigene Weise mit seiner Geschichte umgegangen ist. Es hat einen direkten Zusammenhang zwischen dem Ereignis und JHWH gesehen. Die Ereignisse sind Schauplatz des göttlichen Han-

delns. Israel antwortet auf dieses Eingreifen JHWHs in Loblied und Klage, in Danklied und Bittgebet, in Gehorsam und im Bekenntnis seiner Schuld (vgl. die Psalmen). JHWHs Handeln in der Geschichte entlässt jedoch nicht ins Nichtstun, sondern ruft auf zu menschlicher Aktivität. Es ruft heute mehr denn je den Menschen dazu auf, Gottes Willen als Ziel der Geschichte zu verwirklichen.

⇒ Die Vorstellung von JHWH als Kriegsheld (V. 3) bereitet vielen Schwierigkeiten. Vielleicht hilft es zu bedenken, in welcher Situation das Lied gesungen wurde: Israel steht unter dem Eindruck der Rettung aus Not, Bedrängnis und Gefahr. Ohne selbst zu kämpfen, erlebt es die Errettung aus lebensgefährlicher Not. Das erlöste Volk dankt mit der dafür bereitliegenden Form des Siegesliedes. Dabei wird die eigene Befreiung und nicht der Untergang der Feinde besungen. Israel wird jedoch außerdem darauf hingewiesen, dass es nicht Besitzer der Zuwendung und Hilfe JHWHs ist. Wer sich - wie der Pharao - gegen JHWH entscheidet, dem wird Ähnliches wie den Feinden Israels widerfahren - auch wenn es ein Mitglied des JHWH-Volkes betrifft.

Anregung: Die Israeliten sind erleichtert, aber nicht schadenfroh. Das Lied ist von großem Ernst getragen. In einer späten, rabbinischen Fassung verbietet JHWH seinen Engeln, sich über den Untergang der Ägypter zu freuen, mit den Worten: „Meiner Hände Werk versinkt im Meer, und ihr wollt singen?“. In der Heiligen Schrift finden wir viele Lob- und Preislieder. Das Loben Gottes verweist auf Gottes Taten. Versuchen Sie, Ihre eigene Lebensgeschichte in einem Preisgebet auszudrücken.

2. Die Wüstenwanderung (Ex 15,22 - Num 36,13)

2.1 Vom Schilfmeer zum Sinai (Ex 15,22-18,27)

Anschließend an den Auszug aus Ägypten und die Rettung am Schilfmeer erzählt die Hl. Schrift vom Zug der Israeliten durch die Wüste. Es ist eine Zeit der *Bewahrung* in allen Gefahren, die JHWH bewirkt, und eine Zeit der *Bewährung* für Israel. Die biblischen Schriftsteller haben auch hier kein Interesse an geschichtlichen oder geographischen Gegebenheiten. Sie suchen Antwort auf die Fragen:

- *Wie steht JHWH zu Israel?*
- *Wie steht Israel zu seinem Gott?*
- *Wie sieht der Alltag aus nach dem gläubigen Bekenntnis „Als Israel sah, dass der Herr mit mächtiger Hand an den Ägyptern gehandelt hatte, fürchtete das Volk den Herrn. Sie glaubten an den Herrn und an Mose, seinen Knecht“ (14,31)?*
- *Bleibt Israel auch in Schwierigkeiten beim bekennenden Lobpreis: „Singt dem Herrn ein Lied, denn er ist hoch und erhaben! ... Er ist mein Gott, ihn will ich preisen ...“ (vgl. 15,1-21)?*

Ex 15,22 bis Num 36,13 ist wie folgt aufgebaut:		
Ex 15,22 - Ex 18,27	Wüstenwanderung	1. Teil
Ex 19,1 - Num 10,10	Israel am Sinai	Mitte
Num 10,11 - Num 36,13	Wüstenwanderung	2. Teil

Das Geschehen am Sinai ist also in die Erzählungen von der Wüstenwanderung eingebettet. In der Wüste hat Israel die Fürsorge JHWHs erfahren. Die Botschaft der Texte ist die Verkündigung der Führung JHWHs in unmenschlichen Widrigkeiten. Israel durchleidet alle Nöte eines Nomaden: Hunger, Durst, Bedrohung von außen durch Feinde und Bedrohung von innen durch Mitglieder der Gemeinschaft.

„Da murrte das Volk gegen Mose“ (15,24). Diese Feststellung nimmt die Klage von 14,10-12 auf. Sie wird ein immer wiederkehrender Refrain in der Wüstenwanderung sein (z.B. 16,2 und 17,2f). Das ist zutiefst menschlich. Auch Mose hat

sich gegen seine Berufung gesträubt (vgl. 3,10-4,13); er klagt über die Last seines Amtes und möchte seinen Auftrag JHWH zurückgeben (Num 11,11-15). Diese Motive des Murrens und Widerstrebens sollen zeigen, wie schwierig es ist, die Folgen von Entscheidungen zu tragen. Bei Schwierigkeiten verlangt der Mensch nur allzu gern nach dem, was er gerade hinter sich gelassen hat. Die Israeliten verlangen zurückzukehren zu den „Fleischtopfen Ägyptens“, zu einem gesicherten Dasein. Wenn es auch eine armselige Existenz war, man wusste wenigstens, was der nächste Tag brachte. Ägypten bedeutete Sicherheit in Abhängigkeit. In der Wüste war Israel frei, aber das Leben war bedroht und unsicher. Die Führung JHWHs setzt Vertrauen voraus; es gilt, Sicherheit gegen *Gewissheit* einzutauschen. Das JHWH-Volk will Sicherheit und nicht Verheißungen und Zusagen eines Gottes, der immer wieder Unwartetes zuweibringt und weiterführt.

JHWH bleibt den Menschen trotz Widerstrebens und Unwillens treu. Die Landverheißung geht in Erfüllung. JHWH ist geduldig und langmütig (vgl. 20,6; 34,6; Ps 103,8). Er versagt seinem Volk seine Nähe und Zuwendung nicht. Der Herausführung aus Ägypten folgt der Weg in die Freiheit. JHWH führt durch die Wüste. Dem Erlebnis der JHWH-Nähe während des Auszugs folgt die Erfahrung, radikal auf JHWH angewiesen zu sein. Später werden die Propheten die Wüste als den bevorzugten Ort der JHWH-Begegnung sehen (Hos 2,16f; Jer 2,2.5f; anders aber Ez 20,13). Wüste ist im ET und im NT aber auch der Ort der Öde und der äußersten Einsamkeit (Dtn 32,10; Jer 2,6). Israel weiß sich gerade in dieser Situation von JHWH gehalten (Ps 107,4-9), denn er ist der Hirte, auch in der Verlassenheit (Ps 23,1.4). JHWH beweist dies durch das Aufheben von menschlichen Grundnöten:

- Er stillt den Hunger Israels (Ex 16,1-36; Num 11,4-35)
- Er löscht den Durst (Ex 15,22-26; 17,1-7; Num 20,2-11).
- Er hilft in Feindesnot (Ex 17,8-16; Num 21,21-24)
- Er sorgt für die innere Ordnung (Ex 18,13-27; Num 12,1-16)

Die biblischen Schriftsteller haben diese Erlösungserzählungen in die Überlieferungen von der Wüstenwanderung aufgenommen und gedeutet: JHWH sieht die Nöte und schafft Abhilfe. Was Israel zum Lebensunterhalt braucht, erhält es in der Wüste von JHWH. Er ist der Geber. Die hungrigen Israeliten in der Wüste sind Abbild der Menschheit, die in ihrer Existenz abhängig ist vom Erbarmen JHWHs. JHWH stillt den **Hunger** jeder Art. Das JHWH-Volk, selbst von JHWH beschenkt, soll die Fülle JHWHs weitergeben (Jes 58,6-11). Das Wunder der Speisung in der Wüste mit Manna, das Wunder, dass einige Brote für alle reichen (Mk 6,35-44), soll Israel, die Christen und die Menschheit immer wieder darauf hinweisen, dass alle in ihrer Existenz von JHWH abhängig sind: JHWH stillt den Hunger und gibt Leben.

Noch deutlicher drückt das Bild vom **Wasser** in der Wüste aus, wie JHWH für Israel sorgt. Für die wandernden Kleinviehnomaden ist Wasser in der Steppe und Wüste lebensnotwendig. Jede Quelle in der Wasserlosigkeit der Wüste ist für Israel ein Geschenk JHWHs (Lebensspendung, Lebensmöglichkeit). Die Erzählung von der „*Heilung*“ des Wassers bei Mara (15,22-26) verweist in ihrer heutigen Form auf die Tora (V. 25b.26). Sie ist lebensnotwendige Wegweisung für Israel. Wer diesen Wegweisern folgt, wird gesund und kräftig sein, Leben haben.

⇒ Die zweite Erzählung vom „*Wasser aus dem Felsen*“ (17,6) wird von Paulus in 1 Kor 10,4 auf Christus hin gedeutet.

Gleichzeitig dienen diese Erzählungen vom Wasser in der Wüste als Beispiel schlechthin für das Fehlverhalten Israels. Es wird Israel und den Christen zur Mahnung durch Ps 95,7b-11 vorgehalten.

Neben Hunger und Durst wurde Israel auf der Wüstenwanderung auch von **Feinden** bedroht. In 17,8-16 wird uns von einer Auseinandersetzung mit Amalekitem

berichtet. Der betende Mose, dessen Hände von Aaron und Hur gestützt werden, weist auf den verborgenen JHWH, der sein Volk rettet.

Ex 18 erzählt von Gotteslob und *inneren* Schwierigkeiten. Zunächst überliefert 18,1-12, dass ein Nichtisraelit, der Schwiegervater des Mose, von den Taten JHWHs hört und in den Lobpreis JHWHs miteinstimmt. Diese Stelle zeigt die Aufgabe des JHWH-Volkes, Zeuge der Heilstaten JHWHs zu sein und durch das Bezeugen dessen, was JHWH für sein Volk gewirkt hat, die Völker auf JHWH hinzuweisen. Ab Vers 13 wird erzählt, wie Mose auf Anraten seines Schwiegervaters das Volk in überschaubare Einheiten mit Vorstehern an der Spitze gliedert. Mose soll das Volk weiterhin vor JHWH vertreten und die schwierigen Rechtsfälle entscheiden; in leichteren Streitfragen werden jedoch die Vorsteher Richter sein. Gleichzeitig mit diesem Rat wird die Zusicherung „Gott wird mit dir sein“ (V. 19) gegeben.

Zusammenfassend ist zu den bisherigen Erzählungen ein Zweifaches zu sagen: Der Gott Israels hat sich als der „Ich bin da“ erwiesen. Er hat Israel aus der Knechtschaft und durch die Wüste geführt. Israel jedoch hat sich nicht entsprechend verhalten. Es verlangt zurück zu den „Fleischtöpfen“ Ägyptens (16,3; 17,3). Dies ist die Situation bei der Ankunft am Sinai.

*Anregung: Gott rettet und Gott bewahrt. Wo zeigt sich das heute?
Die Wüstenwanderung zeigt, dass es dem Volk Israel schwerfällt, den begonnenen Weg fortzusetzen. Wann ging es mir ähnlich?
Israel verlangt immer wieder zurück zu den bekannten „Fleischtöpfen“ Ägyptens. Wie reagiere ich auf Neues und Unerwartetes - auch auf religiösem Gebiet?
Wie verhalte ich mich in neuen Lebenssituationen?*

2.2 Vom Sinai zum Jordan (Num 10,11-36,13)

Wüstenwanderung		Gesetze	
10,11-14,45	Aufbruch vom Sinai; Kundschaftererzählungen	15,1-41	Vorschriften für Opfer und Sühne
16,1-17,28	Der Aufruhr einiger Leviten	18,1-19,22	Vorschriften für Priester und Leviten; Reinigungswasser
20,1-25,18	Ereignisse unterwegs	25,19-26,65	Volkszählung
		27,1-11	Erbordnung
27,12-23	Berufung Josuas	28,1-30,17	Vorschriften für Opfer, Feste und Gelübde
31,1-33,49	Beginn der Landnahme; Wegverzeichnis.	33,50-36,13	Anweisungen für die Zeit im Verheißenen Land

Die Wüstenwanderung wird nach dem Aufenthalt am Sinai (s.u. Ex 19,1-Num 10,10) fortgesetzt. Sie bildet den Rahmen um das wichtigste von der Bibel überlieferte Ereignis der Wüstenzeit, den Bundesschluss am Sinai (Ex 24). Im zweiten Teil der Erzählungen von der Wüstenwanderung sind viele Gesetzesnachträge eingearbeitet:

Nach der Notiz über den Aufbruch (10,11f) folgt die Beschreibung der Marschordnung (10,13-28). Mose erbittet Hilfe von seinem moabitischen Schwager Hobab; sie wird verweigert (10,29-32). Die *Bundeslade* übernimmt die Führung. Sie dient hier in Num 10 dazu, um nach der verweigerten und unzureichenden Hilfe von Menschen zu erzählen, dass JHWH selbst unter diesem Symbol geholfen hat. In den „Ladesprüchen“ (10,35f) geht es allerdings nicht um die Führung im unbekanntem Land, sondern um Krieg: „*Steh auf, Herr, dann zerstreuen sich deine Feinde, dann fliehen deine Gegner vor dir ... Lass dich nieder, Herr, bei den zehntausendmal Tausenden Israels*“. JHWH scheint ein Kriegermann zu sein (Ex 15,3); die Lade ist sein

Symbol. Das Zeichen der rettenden Gegenwart JHWHs bei seinem Volk soll Israel sowohl in den Gefahren der Wüste bewahren als auch auf dem gefährlichen Zug der Landnahme begleiten.

⇒ Num 10,33ff dürfte die älteste Erwähnung der Bundeslade sein. Die priesterschriftlichen Anweisungen über die Bundeslade in Ex 25,10ff sind sicher jüngeren Datums. In den Erzählungen der Richter- und früheren Königszeit spielt sie eine selbstverständliche Rolle, und zwar als Symbol der Gegenwart JHWHs (Jos 3,3-6; Ri 20,27; 1 Sam 4-6; 2 Sam 6). Ob die Vorstellung von der Bundeslade ursprünglich in der Steppe (bei den Nomaden) oder im Kulturland (bei der Bevölkerung Ägyptens oder Kanaans) beheimatet war, ist nicht mehr festzustellen.

Die Grundnöte der Israeliten, von denen ihr Leben auf der Wüstenwanderung bedroht wird, sind wie in Ex 15,22-18,27 die folgenden:

- Hunger (11,4-35; vgl. Ex 16,1-36)
- Durst (20,2-11; vgl. Ex 15,22-26; 17,1-7)
- Bedrohung von außen, dargestellt in der Überwindung der Feinde (20,14-21; 21,1-3; 21,21-24; 25,16-18; 31,1-54; vgl. Ex 17,8-16), bzw. die von JHWH bewirkte Segnung durch Bileam (Num 22-24)
- Innere Schwierigkeiten, die im zweiten Teil der Wüstenwanderung weitaus größer sind als im ersten Teil (11,1-3.10-30; 12; 16,1-17,28; 21,4-9; 25,1-15; vgl. Ex 18,13-27).

2.3 Erzählungen vom wandernden JHWH-Volk

a) Auflehnung gegen Mose; die Sonderstellung des Mose (Num 12)

Die Erzählung von Num 12 weist darauf hin, dass es verschiedene bedeutende Führer in der Zeit der Wüstenwanderung gegeben hat, entsprechend den Gruppen, aus denen das spätere Volk Israel entstanden ist. Dies führte zu Konflikten und diente dem biblischen Verfasser dazu, dem Mosebild einen wesentlichen Zug hinzuzufügen: Mose ist die überragende Führungsgestalt der Bücher Ex, Lev, Num und Dtn.

Seine engsten Mitarbeiter und Verwandten lehnen sich gegen ihn auf. Dagegen bezeugt Vers 3 *„Mose aber war ein sehr demütiger Mann, demütiger als alle Menschen auf der Erde“*. Die große Bedeutung des Mose liegt nicht nur darin, dass er immer wieder die Verantwortung der Führung dieses Volkes auf sich genommen hat und zum Fürbitter für das murrende Volk wurde. In Num 12 wird darüber hinaus versucht, etwas über das besondere Vertrauensverhältnis des Mose zu JHWH auszusagen. Ihm offenbart sich JHWH nicht in Visionen und Träumen, wie er es bei Propheten tut (V. 6). Ihm hat JHWH nicht nur sein ganzes Haus (Israel; V. 7) anvertraut, sondern *„Mit ihm rede ich von Mund zu Mund, von Angesicht zu Angesicht, nicht in Rätseln“* (V. 8). Das heißt: JHWH hat mit ihm unmittelbar gesprochen, ohne dass Mose diese Worte gedeutet werden müssten. JHWH hat mit Mose wie mit einem Gleichgestellten gesprochen (vgl. Ex 33,11). *„Er darf die Gestalt des Herrn sehen“* (V. 8b) ist eine für die Bibel äußerst kühne Behauptung, denn kein Mensch kann JHWH sehen (Ex 3,6; 33,20; 1 Kön 19,13; Jes 6,5; Joh 1,18).

Das ET macht diese extreme Aussage, um etwas über die *einzigartige Stellung* des Mose zu sagen, und nicht darüber, was Mose mit seinen Augen wahrgenommen haben könnte. Er ist für das ET der unvergleichliche Mittler bei der Kundgabe des göttlichen Willens, der Tora. Aus der Wertschätzung der Tora als Kern der israelitischen Religion und des Synagogengottesdienstes ergibt sich, dass diese Mitteilung eine ganz außergewöhnliche Gottesoffenbarung war. *„Er darf die Gestalt des Herrn sehen“* ist also letztlich eine Aussage über die *Einzigartigkeit der Botschaft*, nicht über die Stellung des Mittlers.

Anregung: Was bedeutet mir die biblische Botschaft?
Wer vermittelt mir die Offenbarung Gottes?

b) Die Kundschaftererzählung (Num 13-14)

Sie will die Notwendigkeit des Vertrauens auf göttliche Hilfe unterstreichen. Israel steht, vom Süden kommend, vor den Grenzen des Verheißenen Landes. Die ausgesandten Kundschafter beschreiben das Land als sehr fruchtbar (13,24.27), aber auch furchtbar (13,28.31-33). Darauf folgt wieder eine der Murr geschichten mit dem Entschluss „*Wir wollen einen neuen Anführer wählen und nach Ägypten zurückkehren*“ (14,4). Josua versucht, als einer der Kundschafter die Ängste des Volkes zu beschwichtigen; er verweist auf die Hilfe JHWHs. Auch er kann nicht verhindern, dass das Volk Mose und Aaron steinigen will (14,10). JHWH denkt daran, dieses Volk zu vernichten und sich ein neues Volk zu erschaffen (14,11f). Mose tritt für das Volk ein und erreicht, dass JHWH seinen ursprünglichen Plan ändert (14,20). Dennoch hat das Nicht-Vertrauen Folgen: Keiner von denen, die JHWH immer wieder auf die Probe stellen, soll ins Verheißene Land gelangen (14,23.29ff).

Vierzig lange Jahre wird der Aufenthalt in der Wüste dauern (14,33f). Die Kundschafter trifft das Unheil, das sie Mose zgedacht hatten. Am nächsten Tag ändert das Volk seine Meinung (14,40). Nachdem es zunächst kein Vertrauen auf JHWHs Hilfe hatte, will es nun trotz der Warnung des Mose auf eigene Faust in Kanaan eindringen. Dieses Vorhaben scheitert.

Die Erzählung gibt eine Erklärung, warum der Aufenthalt in der Wüste 40 Jahre dauerte. Darüber hinaus wird jedoch aufgezeigt, dass es ohne rückhaltloses Vertrauen auf JHWH keinen heilvollen Weg gibt. Ohne dieses Vertrauen auf JHWH werden die Feinde „riesengroß“ (13,32f); falsche Selbsteinschätzung und Vertrauen auf eigene Macht führen zur Niederlage (14,40ff; vgl. Ps 95,7b-10; 127).

Anregung: „Gott ist unsere Zuflucht und Stärke (Ps 46,2).

Wie verhalten sich Vertrauen und eigenes Handeln zueinander?

c) Wasser aus dem Felsen (Num 20,2-13)

Das immer wiederkehrende Motiv der Wüstenwanderung - das Murren des Volkes - scheint auch Mose zermürbt zu haben. Wohl bringt er noch die Bitte vor JHWH. Aber dann schilt er die Israeliten (ohne Auftrag) und schlägt den Felsen, anstatt zu ihm zu sprechen. Ohne Verweis auf den Geber des Wassers (= JHWH) scheint es, als ob Mose aus eigener Macht handeln würde. Kleine Vergehen - große Wirkung: „... *darum werdet ihr dieses Volk nicht in das Land hineinführen, das ich ihm geben will*“ (20,12). Auch die großen Gestalten des ET bleiben Menschen. Sie sind keine Helden, die vergöttlicht werden wie bei den Nachbarn Israels.

Anregung: Menschen sind nicht unfehlbar. Wie gehe ich mit meinen Fehlern um, mit den Fehlern meiner Mitmenschen?

d) Die kupferne Schlange (Num 21,4-9)

Die neuerliche Auflehnung des Volkes hat eine Schlangenplage zur Folge. Nach dem Schuldbekenntnis und der Fürbitte des Mose rettet JHWH das Volk (21,8f).

Das Aufblicken zur kupfernen Schlange gilt als Vertrauensbeweis und Zeichen des Glaubens an die heilende Kraft JHWHs. Die Schlange ist ein Zeichen für *den* Retter und Lebensspender (vgl. Weish 16,7) und nicht - wie sonst im Altertum - Symbol des Lebens und der Heilkraft der Götter (vgl. später die Schlange als Symbol des griechischen Gottes Äskulap). Im Rahmen seiner Kultreform entfernte König Hiskija im 8. Jhd. v.Chr. jedoch die Kupferschlange („*Nehuschtan*“, 2 Kön 18,4) wegen ihrer mehrdeutigen Symbolik.

⇒ Für Joh 3,14 ist die erhöhte Schlange in der Wüste Zeichen für das Vertrauen in JHWHs heilende Kraft. Vorbild für jene rettende Kraft, die vom Kreuz auf alle Christen ausstrahlt, die gläubig auf den gekreuzigten Erlöser schauen.

Anregung: Welche religiösen Symbole verweisen uns heute auf den Geber allen Lebens?

2.4 Beginn der Landnahme und Gesetzesnachträge (Num 21,10 - 36,13)

Der tatsächliche Weg Israels im Ostjordanland ist nicht mehr festzustellen. Wegverzeichnisse finden sich in 21,10-20 und 33,1-49. In Num 22-24 wird die Geschichte des Sehers Bileam mit seinem sprechenden Esel erzählt. Er wird vom moabitischen König Balak gerufen, um Israel zu verfluchen. Aber anstatt Israel dies anzutun, segnet er es, weil er nur das sagen kann, was JHWH ihm eingibt (22,38; 23,12.26; 24,13). Die Aussage „*Ein Stern geht in Jakob auf, ein Zepter erhebt sich in Israel*“ (24,17) wird in Mt 2,2 aufgenommen. Die Bileamsperikope will keine geschichtlichen Aussagen machen, sondern zeigen, dass Israels Größe die Erwählung durch JHWH ist und Israel dank der Führung JHWHs Zukunft hat.

Num 25 erzählt vom Abfall Israels in Baal-Pegor. Israel nahm an Fruchtbarkeitsriten und Opferfesten für Baal teil. Dies bringt Unheil über Israel, das gesühnt werden muss.

In Num 20-36 finden sich noch verschiedene nachträgliche Gesetzesbestimmungen. Die Erzählung vom Zug durch die Wüste wurde immer wieder unterbrochen und zum Anlass genommen, um Nachträge und Anpassungen zu den Verordnungen vom Sinai vorzunehmen: z.B. 27,1-11: Wer erbt, wenn ein Mann nur Töchter hat, wie der in 26,33 erwähnte Zelofhad? Num 36 bestimmt darüber hinaus, dass im Stamm geheiratet werden muss, um den Stammesanteil nicht zu schmälern. Diese Erbbestimmungen, die Bestimmung über die Gültigkeit von Gelübden (30,2-17) und viele andere Texte spiegeln die untergeordnete Rolle der Frau und die weithin patriarchale Struktur der israelitischen Gesellschaft.

Die Bücher Ex, Lev und Num sind die Ur-Kunde der Grunderfahrung des Glaubens Israels. Israel ist auch hierin ein Zeichen für die Völker, für alle Menschen. Israels Weg führt vom Sklavenhaus Ägypten durch das Schilfmeer und die Wüste, zum Bund und zur Lebensgemeinschaft mit JHWH, wieder durch die Wüste bis zur Schwelle des Verheißenen Landes. Diesen Weg, den Israel gehen musste, wird wohl jeder Glaubende in irgendeiner Form zu gehen haben.

⇒ Wir dürfen wissen, dass bei allem Wandern und Werden Gott mit seiner Führung und seiner Liebe bei uns ist. JHWH ist der „*Ich bin da*“; er befähigt mich, immer mehr mit einem „*Ich bin da*“ antworten zu können, d.h. ein Mensch nach der Vorstellung Gottes zu werden.

Anregung: Wie geht es mir auf Wüstenstrecken meines Lebens?

Was ist Wasser, Nahrung, Hilfe für mich?

Welche Menschen, welche Ereignisse helfen mir, Gott zu finden?

2.5 Der „gewalttätige“ Gott des Ersten Testaments

In der Frühzeit Israels ist immer wieder die Rede davon, dass JHWH für Israel kämpft. Sind diese Kriege heilige Kriege? Legitimieren sie Gewaltanwendung? Wie ist der Zug im atl. Gottesbild „*Jahwe ist ein Krieger*“ (Ex 15,3) mit dem ntl. Gottesbild zu vereinen?

⇒ So lauten viele Anfragen an das ET. Aber gibt es nicht auch im NT ähnliche Aussagen, die für viele Christen „Stolpersteine“ sind (vgl. z.B. Mt 3,10.12; 5,20.22.26; 6,15; 7,21-23; 18,6-10; 22,11-14; Offb 3,15f ...)?

Streit, Gewalt und Krieg sind Wirklichkeiten, die nicht einfach geleugnet werden können. In der alten Welt kannte man noch keine Trennung zwischen einer heiligen und einer profanen Welt. Was immer auch geschah, es hatte Verbindung zu dem, was Menschen übersteigt (= zu Gottheiten). Darum waren allen Völkern der alten Welt auch die Kriege heilig: Sie wurden unternommen auf Befehl oder mit Zustimmung

der Gottheit; während des Krieges wurde den Göttern geopfert; die Gottheit unterstützte den Kampf; man dankte der Gottheit, indem ihr ein Teil der Beute geweiht (= geopfert) wurde.

Unterstrichen werden muss, dass die Kämpfe Israels bei Auszug, Wüstenwanderung, Landnahme und in der Richterzeit keine Religionskriege waren, wie z.B. die späteren Makkabäerkämpfe oder in christlicher Zeit die Kreuzzüge. Israel führte nicht Kriege, um andere zu bekehren, sondern um existieren zu können.

Beim genaueren Betrachten der Texte zeigt sich, dass es nicht Israel ist, das kämpft, sondern JHWH selbst (Ex 14,13f.24f; Jos 24,7-13; Ri 7,18-22). Die Feinde sind Feinde JHWHs (Ri 5,31). Sie müssen vernichtet werden (vgl. Ps 139,19ff). JHWH selbst steht an der Spitze des Heeres (Ex 14,19; Ri 4,14). Die Kämpfer ziehen aus in der Gewissheit, dass JHWH den Feind bereits ausgeliefert hat und die Bedrohung abgewendet ist (Ex 14,13f; Jos 8,1.18; Ri 7,9.14f). Vertrauen auf JHWH ist eine wesentliche Bedingung (Ex 14,13; Jos 10,25; Ri 7,3). Die Beute gehört JHWH und wird mit dem Bann belegt.

In der Königszeit wandelt sich der Charakter der Kriege Israels. Sie werden zur eigenen Machtsicherung und -entfaltung geführt. Damit werden sie von JHWH-Kriegen zu heiligen Kriegen, die Menschen eigenmächtig im Namen Gottes und für Gott meinen führen zu müssen. Hatte sich früher JHWH selbst für sein Volk, für die Unterdrückten eingesetzt (vgl. Ex 14,14.25), so zog er sich später wegen der Untreue Israels (des Königs) zurück. Israel vertraute nicht mehr auf JHWH, sondern auf sich selbst. In 2 Sam 24 lässt David sein Volk zählen. Sicherlich veranlasste er dies auch deswegen, weil er genau wissen wollte, wie groß seine (Heeres-) Macht sei. Darin sieht die Bibel Ungehorsam und mangelndes Vertrauen (vgl. z.B. die Anklage der Propheten, weil sich das JHWH-Volk auf Kriegsausrüstung verlässt; z.B. Jes 30,15f; 31,1; Ps 20,8). Israel wird „*wie die Völker*“ (vgl. 1 Sam 8,19f), die nicht auf JHWH vertrauen. Aus dem Eingreifen zugunsten seines Volkes wird ein Einschreiten JHWHs gegen Israel - wie gegen die Völker (z.B. Num 14,41-45; Jer 21,3-5).

JHWH-Kriege sind auf die Frühzeit Israels beschränkt. Einen Schlusstrich kann man mit 2 Sam 24 ziehen. Erzählungen über JHWHs Hilfe werden lange mündlich überliefert, spät aufgeschrieben und nach Leitgedanken geordnet. Eine solche Leitlinie wird zur Zeit des Untergangs des Nordreichs und später des Südreichs in der sogenannten deuteronomistischen Schule wichtig: Das Land ist *Gabe* JHWHs; mit seiner Hilfe haben wir damals überlebt. Er wird auch jetzt mit uns sein.

Die theologische Aussage vom *JHWH-Krieg* ist darüber hinaus eine Aussage, die Gewalt einschränkt und kritisiert. JHWH setzt seine Macht nur dann ein, wenn es ums Überleben geht, und das Lebensrecht eines Menschen (einer Gruppe, des ganzen Volkes) gefährdet ist.

Die gut ausgerüsteten Heere im Alten Orient (Ägypten: Ex 14,6f; Kanaan: Ri 4,3.13-16; die Philister mit dem Eisenmonopol: 1 Sam 13,19-22) gehen zugrunde durch einen „*Gottesschrecken*“, Panik und Verwirrung (z.B. Jos 24,12; 1 Sam 14,15). Daraus entstand die zeitgebundene Aussage, dass JHWH in den Kampf eingreift und sich für Israel einsetzt. Er leitet, gestaltet, bestimmt und lenkt die Geschichte. Allerdings war damit auch die Gefahr einer Engführung gegeben: Das JHWH-Volk meinte, dass das Heil nur für Israel bestimmt sei. Daraus ergibt sich ein falsches Erwählungsbewußtsein und eine falsche Heilssicherheit.

Anregung: Wann habe ich in meinem Leben schon erfahren, dass unmöglich scheinende Dinge Wirklichkeit werden?

Wie denke ich über Militär- bzw. Zivildienst, über Waffensegnungen?

3. Das Sinaigeschehen (Ex 19,1 - Num 10,10)

In der Wüste wird Israel zum JHWH-Volk. Die Mitte des Pentateuchs in seiner schriftlichen Form (die um 500 v.Chr. kanonisch feststeht) ist das Sinaiereignis: JHWH schließt mit Israel einen Bund. Er sagt von sich: „*Ich bin dein Gott*“ und von Israel „*Ihr seid mein Volk*“. Dieser Bund wird vorbereitet durch den Noachbund (Gen 9,1-17) und den Abrahambund (Gen 15; 17). JHWH, der das Schreien der Israeliten gehört hat, gedenkt des Bundes mit Abraham, Isaak und Jakob (Ex 2,24). Er rettet Israel und befreit es aus dem Sklavendasein. Den Höhepunkt seines Handelns an Israel - und mit Israel an allen Menschen - bildet die Gotteserfahrung am Sinai. Sie gehört zu den zentralen Themen der atl. Überlieferung.

Erst seit byzantinischer Zeit (ungefähr 350 n.Chr.) gilt der Moseberg im Zentralmassiv der Sinaihalbinsel, an dessen Fuß das Katharinenkloster liegt, als Ort der Gottesoffenbarung. Aufgrund der vulkanähnlichen Begleiterscheinungen der Gotteserscheinung (Ex 19,18) meinen manche Bibelwissenschaftler, dass der Berg des Bundesschlusses im vulkanischen Gebiet an der Nordwest-Küste Saudi Arabiens liegt.

Israel macht hier eine von seinen grundlegendsten Gotteserfahrungen: JHWH offenbart seinen Willen, und Israel verpflichtet sich zum Gehorsam gegenüber diesem geoffenbarten Gottesrecht. Das hat sich tatsächlich ereignet. JHWH und seine Offenbarung übersteigen menschliches Ausdrucksvermögen. Es gilt der Grundsatz: das *dass* ist wichtig; das *wie* ist zweitrangig.

Zwei Gründe können angeführt werden, warum wir so wenig über die Weise wissen, wie sich diese Gottesoffenbarung zugetragen hat: Erstens wurde dieses Ereignis lange in voneinander unabhängigen Überlieferungen mündlich weitergegeben; später wurde es dann in die Pentateuchüberlieferung eingebaut. Zweitens wurde gerade dieses Ereignis zu jeder Zeit liturgisch gefeiert. Es bestand aus den Elementen:

- rituelle Reinigung der Gemeinde
- Zug der Gemeinde zu JHWH unter Posaunenschall
- Selbstvorstellung JHWHs und Kundgabe seines Willens
- Opfer und Bundesschluss(erneuerung)

⇒ Das Feiern von Festen ist zugleich Erinnerung und Vergegenwärtigung, es hat aktuelle Bedeutung. Darum ist eine ständige Anpassung nötig. Eine ähnliche Reform der Liturgie haben wir nach dem 2. Vatikanischen Konzil erlebt.

3.1 Aufbau

Erzählung		Weisung	
19,1-25	Gotteserscheinung	20,1-23,33	Kundgabe des Gotteswillens
24,1-18	Bundesschluss	25,1-31,17	Anweisungen für den Kult
31,18-34,35	Bundesbruch und Bundeserneuerung	35,1-40,38	Ausführung der in 25,1-31,18 gegebenen Anweisungen

Die Sinaierzählung besteht aus erzählenden und anweisenden Texten. Grundsätzlich kommen in den erzählenden Abschnitten die drei Quellschichten Jahwist, Elohist und Priesterschrift zu Wort. Darum finden sich Wiederholungen, vor allem in Ex 19 und 24. Ex 20-23 besteht aus alten Gesetzessammlungen. Ex 25-31; 35-40 sind der Beginn der priesterschriftlichen Gesetzessammlungen (= Priesterkodex).

Für die Quellschicht D (= Deuteronomium) ist die Gottesoffenbarung am Horeb (so die Bezeichnung des Gottesberges beim Elohisten und beim Deuteronomiker) Ausgangs- und Mittelpunkt des Buches Deuteronomium.

3.2 Der Bundesschluss

a) Das Bundesangebot (Ex 19)

Nach dem Auszug und der Wüstenwanderung kommen die Israeliten zum Sinai. Ex 19 erzählt von den *Vorbereitungen* und der *Gotteserscheinung*.

VV. 1-2	Einleitung: Situationsschilderung
VV. 3-9	Mitteilung des Vorhabens JHWHs; Erklärung des Volkes, das Angebot anzunehmen.
VV. 10-15	Anweisungen zur Vorbereitung
VV. 16-20	Gotteserscheinung
VV. 21-25	Warnung vor dem Betreten des heiligen Berges

Im sogenannten Adlerspruch (VV. 4-6) weist JHWH auf sein rettendes und sorgendes Handeln hin. Er hat sich dieses Volk zum Eigentum erworben durch die Rettung aus Ägypten. Israel soll ein heiliges Volk sein, ein Reich von Priestern. Daher ist es aufgerufen, sich zum Gehorsam zu verpflichten und den Bund zu halten.

Die Verse 10-15 spiegeln die Überzeugung der Menschen wider, dass man sich dem Heiligen nur in Ehrfurcht nähern darf. Große Ereignisse, wichtige Begegnungen müssen vorbereitet und geplant werden.

Die Gotteserscheinung (= Theophanie; 19,16-20) wird von zwei verschiedenen Naturereignissen begleitet. Beim Elohisten erscheint JHWH unter den Zeichen eines Gewitters (Wolke, Donner, Blitz; VV.16.19), d.h. in der Form, wie sich die Bewohner des Nordreichs die Erscheinung des Gottes Baal vorstellten. Beim Jahwisten ist die Erscheinung begleitet von vulkanischen Zeichen (Schmelzofen, Rauch, Feuer, Beben; V. 18), d.h. wie man sich die Theophanie einer Vulkan-Gottheit dachte. Im Versuch, doch auszudrücken, was nicht geschildert werden kann, greifen die biblischen Schriftsteller zu gängigen Bildern und literarischen Formen: So verwendet der Elohist das Bild des Gewitters, der Jahwist hingegen das Bild des Vulkanausbruchs, um die Größe JHWHs hervorzuheben. Gerade die verschiedenen Darstellungsweisen zeigen uns: Es ist nicht möglich, den tatsächlichen Verlauf des Sinaierignisses zu bestimmen. Ex 19 ist kein Protokoll, sondern Ausdruck einer liturgischen Feier. Das Volk bekennt, dass JHWH sich seinem Volk geoffenbart hat, und bei ihm gegenwärtig ist.

In der Gottesbegegnung verdichtet sich die Forderung, nicht zu sündigen. JHWH ist ein fordernder Gott, weil er sich darauf berufen kann, Israel befreit zu haben. Die letzten Verse schärfen noch einmal ein, sich dem Heiligen nur in einer entsprechenden Haltung zu nähern.

Anregung: Wie bereite ich mich auf einen Gottesdienst vor?

b) Die Bundesbedingungen (Ex 20-23)

Der Gotteserscheinung folgt das Zehnwort (= Dekalog). Diese Gebote sind sehr alte Vorschriften, die in Dtn 5 (mit Ausnahme der Begründung des Sabbatgebotes) fast wörtlich noch einmal überliefert werden. Der Form nach gehören die 10 Gebote dem sogenannten *apodiktischen Recht* an, d.h. es wird ein bestimmtes Verhalten mit einer Begründung gefordert.

Laut 20,1 ist der Dekalog von JHWH gegeben. Es folgt die Selbstvorstellungsformel JHWHs (V. 2), welche die Gebote in den heilsgeschichtlichen Zusammenhang stellt. Der weisungsgebende JHWH hat seinen Heilswillen in der Geschichte bewiesen. Darum folgt die Grundforderung: Keine anderen Götter! JHWH duldet niemand und nichts neben sich. Dabei ist zu bedenken, dass Israel in einer Umwelt lebte, in der man viele Götter verehrte. In 20,4-6 werden kultische Bilder verboten, ja alle Abbilder. JHWH kann nicht dargestellt werden durch irgendetwas, das der Schöpfung angehört. Auch kann über JHWH keine Macht und kein Einfluss ausgeübt werden; der Mensch kann über JHWH nicht verfügen. Auf eine ähnliche magische Vorstellungswelt verweist Vers 7: Israel soll den Namen JHWHs nicht missbrauchen für Magie, Beschwörungen, Zaubereien und Verfluchungen. Das sind Wor-

te und Handlungen, von denen man dachte, dass sie äußerst wirksam seien und dem Mitmenschen Schaden zufügen. Es folgen:

- das Sabbatgebot (VV. 8-11)
- das Elterngesetz (V. 12)
- das Verbot des Mordes (= eigenmächtiges, gemeinschaftswidriges Töten) (V. 13)
- das Verbot des Ehebruchs (V. 14)
- das Verbot des Diebstahls (V. 15) (Raubens freier Menschen)
- das Verbot falscher Zeugenaussage vor Gericht (V. 16)
- das Verbot, sich unrechtmäßig Gut des Nächsten anzueignen (V. 17)

⇒ Im Judentum wird das 1. Gebot geteilt. Darum hat die sogenannte 1. Tafel vier Gebote, die 2. sechs. Die Christen teilen 20,17 in zwei Gebote.

Mit diesen Geboten ist Israel der Raum gegeben, in dem es als freies Volk leben soll. Gebote sind keine drückenden Lasten, sondern Grenzlinien. Das Verhalten innerhalb dieser Grenzlinien wird durch andere Vorschriften und Weisungen geregelt. Der Dekalog ist weder der letzte noch der einzige Weisungskatalog in der Bibel, wohl ein Grundgesetz. Überschreitet man die Grenzlinien, gerät man in ein Niemandsland ohne Gott und ohne Nächsten.

Das Zehnwort findet seine Fortsetzung im **Bundesbuch**. Es ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein selbständiges Gesetzbuch gewesen und dürfte aus vorstaatlicher Zeit (ungefähr 1100 v.Chr.) stammen. Diese und alle anderen Gesetzestexte sind in den Pentateuch aufgenommen worden, weil man überzeugt war, dass alle Gesetze ihre Wurzel im Bund JHWHs mit Israel haben. Die spätere Gesetzgebung (Bundesbuch, Heiligkeitsgesetz, Priestergesetz) sind eine Ausfaltung der am Sinai gegebenen Grundordnung in der jeweiligen geschichtlichen Situation.

⇒ Wesentlich ausführlicher werden der Dekalog, das Bundesbuch und die weitere Gesetzgebung in der nächsten Aussendung erläutert.

c) Der Bundesschluss (Ex 24,1-18)

Die Vorbereitungen des Volkes, die Gotteserscheinung und die Willenskundgabe JHWHs gipfeln im Bundesschluss. Ex 24 ist der sprachliche Ausdruck der Erfahrung Israels, dass JHWH dieses Volk in ein besonderes Schutz- und Rechtsverhältnis aufgenommen hat. JHWH macht Israel zu seinem Volk, Israel wird das Volk JHWHs. Ex 24 ist kein geschichtlich festlegbares, einmaliges Ereignis, sondern ständig gegenwärtige Gewissheit. Diese Gewissheit wird in der Form eines Bundesschlusses mit seinen Riten zur Sprache gebracht und gefeiert.

In Ex 24 werden drei Quellschriften (Jahwist, Elohist, Priesterschrift) miteinander verwoben. Der Jahwist schildert den Bundesschluss als Bundesmahl. Mose und 70 Älteste halten es oben auf dem Berg in der Gegenwart JHWHs (VV. 1.9-11). Beim Elohisten ist der Bundesschluss ein Blutritus. Ein Teil des Blutes wird auf den Altar, ein Teil auf das Volk gesprengt (VV. 3-8). In der Priesterschrift erscheint die Herrlichkeit JHWHs auf dem Berg. Nur Mose darf sich auf JHWHs Wort hin in seine Nähe begeben. (VV. 15-18). Da der Bund, den JHWH mit Abraham geschlossen hat, ewig gilt (Gen 17,7), gibt es für die Priesterschrift keinen neuerlichen Bundesschluss am Sinai. Die Bedeutung der Gottesbegegnung am Sinai besteht für P darin, dass hier der von JHWH gewollte und legitimierte Kult beginnt.

⇒ Israel gedenkt im Kult immer wieder dessen, dass es Volk JHWHs ist. In der Feier wird deutlich und gegenwärtig, dass Israel JHWHs Eigentum ist. Die christliche Eucharistiefeier gründet in der gleichen Tradition des Gedenkens und Vergegenwärtigens. Sie ist als Mahl- und Opferfeier eine Bundesfeier (Mk 14,22-25).

Im Bundesschluss (Ex 24) bekommt Israel Rechtsnormen (Ex 20-23), die jede Gemeinschaft zu einem einigermaßen geordneten Zusammenleben braucht. Das JHWH-Volk unterstellt sich diesen Gesetzen, die ihm von JHWH als Bundesforde-

rung vorgehalten werden. Der *Bund* ist nicht nur eine innerliche Angelegenheit, sondern hat Konsequenzen für das Leben der Menschen miteinander.

Anregung: Was bedeutet mir die Eucharistiefeier?

Welche Bedeutung hat sie für die christlichen Gemeinschaften?

„Bund“ heißt, dass eine besondere Beziehung zwischen den Partnern besteht, die durch Vereinbarungen geregelt ist. Welchen Stellenwert gebe ich dieser Tatsache in meinem Leben?

d) Anweisungen für Heiligtum und Gottesdienst (Ex 25,1-31,17)

In Ex 25,1-31,17 werden Anweisungen für das Heiligtum und seine Ausstattung, für die Priester und den Kult gegeben. Dem entsprechen die Mitteilungen über die Ausführung dieser Anordnungen in 35,1-40,38. Ein erster Teil beschreibt das Heiligtum (25,8f). Es ist für das JHWH-Volk kein Modell im heutigen Sinn, sondern ein Abbild der Wirklichkeit, die für den Menschen nicht erfahrbar ist, aber im Himmel besteht, wie ja auch die Liturgie im Tempel ein Abbild der himmlischen Liturgie ist. Ausmaß und Ausstattung des Heiligtums sind für die Wüstensituation undenkbar. Historisch betrachtet diente der zur Zeit der Niederschrift der Texte bekannte Tempel Salomos als Vorlage zur Beschreibung des Wüstenheiligtums.

Die *Bundeslade* dürfte eine schlichte, kastenartige Truhe gewesen sein. Sie diente einerseits als Thron JHWHs (25,22; 1 Sam 4-6; 1 Kön 8), andererseits als Aufbewahrungsort für die Gesetzestafeln (25,16; 40,20; Dtn 10,1-5; 31,25f; 1 Kön 8,9). Auch andere altorientalische Völker bewahrten ihre Bundesurkunden zu Füßen der Gottheit auf. Über das Schicksal der Bundeslade wissen wir nur, dass sie im 1. Tempel Zeugnis für den Bund JHWHs mit Israel war. Nach der Zerstörung des Tempels (587 v.Chr.) und nach dem Bau des 2. Tempels (Tempelweihe 515 v.Chr.) wird die Bundeslade nicht mehr erwähnt; sie dürfte 587 vernichtet und später nicht mehr angefertigt worden sein. Neben der Bundeslade war das Heiligtum folgendermaßen ausgestattet:

- *Tisch mit den Schaubroten* (25,23ff): Die Schaubrote wurden wöchentlich gebacken und durften nur von den Priestern gegessen werden (Lev 24,5-9).
- *Siebenarmiger Leuchter* (25,31ff): Im 1. Tempel wird er nicht erwähnt (vgl. 1 Kön 7,49); der siebenarmige Leuchter stand wohl erst im 2. Tempel.
- *Wohnstätte JHWHs*, das Heiligste und das Allerheiligste: getrennt durch den *Vorhang* (26,1-37).
- *Brandopferaltar* (27,1-8) im Vorhof (27,9-19): Wer die „Hörner“ dieses Altars erreichte, dem wurde Asyl gewährt, solange er im Bereich des Heiligtums blieb.
- *Rauchopferaltar* (30,1-10): auf ihm wurde das Räucherwerk verbrannt.
- *Wasserbecken* (30,17ff): für die rituellen Waschungen der Priester

Es folgen Anweisungen für die Zubereitung des Salböls zur Salbung des Heiligtums und seiner Einrichtung bzw. der Priester (30,22-33) und für die Herstellung des Räucherwerkes (30,34-38). Ex 25,1-9 und 30,11-16 sprechen von Abgaben, die die Israeliten leisten sollen.

Einen zweiten Teil der Vorschriften von Ex 25-31 bilden die Anweisungen für die Priesterbekleidung, besonders die Kleidung des Hohenpriesters (28,1-43 und 39,1-31) und für die Weihe der Priester (29,1-37; vgl. Lev 8,1-36). Die Weihe besteht aus: Waschung (29,4), Einkleidung (29,5,8f), Salbung des Hohenpriesters (29,7) und Darbringung von Opfern (25,10ff). Die Priester sind Israel ein Zeichen dafür, dass das ganze Volk heilig und JHWHs Eigentum ist. „Heilig sein“ ist im biblischen Sprachgebrauch keine sittlich-moralische Eigenschaft, sondern heißt: ausgesondert sein, JHWH zugehören.

Als dritten Teil enthält dieser Abschnitt Vorschriften für den Kult (29,38-46), für die Beauftragung der Handwerker (31,1-11) und für den Sabbat (31,12-17). Der *Sabbat* bekam seine große Bedeutung als Bekenntnis- und Unterscheidungszeichen

der Israeliten zu den „Völkern“ (vgl. Jes 56,2.6; 58,13; Ez 20,10-26) im Exil und danach. Der Sabbat hat den Zweck, den Menschen daran zu erinnern, dass er einerseits auf JHWH angewiesen ist und es andererseits sein Vorrecht ist, an der Ruhe JHWHs teilhaben zu dürfen (vgl. Gen 2,3). Gegen die spätere überspitzte (pharisäische) Praxis wenden sich das NT (vor allem Mk 2,27) und verschiedene rabbinische Autoren. Dies sollte uns Christen jedoch nicht den Blick dafür verstellen, dass der Sabbat als Zeit der Muße für den Menschen, für die Beziehungen untereinander und für die Beziehung zu Gott eine überaus große Bedeutung hat.

Anregung: Israel hat mit viel Sorgfalt die menschlichen Vorbereitungen für die Feier und Pflege der Gottesbeziehung getroffen. Was kann ich davon lernen? In welchem Verhältnis stehen Gottesdienst und Dienst am Nächsten in meinem Leben?

3.3 Bundesbruch und Erneuerung des Bundes (Ex 31,18-40,38)

a) Der Bruch des Bundes: Das Goldene Kalb (Ex 31,18-32,35)

Mit Ex 31,18 wird die Erzählung von den Ereignissen am Sinai fortgesetzt, die in 25,1 durch verschiedene priesterschriftliche Anweisungen unterbrochen wurde. Aufgenommen in die Sinaierzählung wurde die Erzählung vom Goldenen Kalb wahrscheinlich aus einem aktuellen Anlass, dem Kampf der Propheten gegen die Stierbilder des Nordreiches (Hos 8,4-6; 1 Kön 12,26-33). Die Erzählung bringt zum Ausdruck, dass Israel schon am Sinai die Treue gebrochen, sich von seinem Retter abgewandt und einem Götzendienst zugewandt hat. Ex 32 ist der Beginn der traurigen Geschichte des JHWH-Volkes, die von Untreue, Ungehorsam und Götzendienst gekennzeichnet ist.

Die Sünde Israels ist nicht eine Sünde gegen das erste und Hauptgebot (JHWH allein!), sondern gegen das Gebot von Ex 20,4: „*Du sollst dir kein Gottesbild machen*“. Die Israeliten hatten entgegen dem ausdrücklichen Verbot versucht, JHWH in der Form und den Vorstellungen der Umwelt zu verehren. Sie verstoßen damit gegen das Wesen JHWHs, der anders ist als die Schöpfung und als jedes Geschöpf. Das Stierbild als ein Symbol der altorientalischen Fruchtbarkeitsgötter konnte nicht Zeichen sein für JHWH. Zeichen JHWHs sind *seine Heilstaten in der Geschichte*. JHWH offenbart sich seinem Volk nicht in einem Kultbild, sondern im Offenbarungswort (19,1ff). Die Übernahme kultischer Formen aus der Umwelt bringt eine Übernahme religiöser Vorstellungen mit sich. Dies bildet eine Gefahr für die Eigenart des JHWH-Glaubens, der ein Glaube des Wortes und keine Religion des Bildes ist. Damit ist der Bund gefährdet, und zwar unmittelbar nach seinem Abschluss. Israel sucht JHWH am falschen Ort, dort, wo er nicht zu finden ist.

b) Die Gegenwart JHWHs bei seinem Volk (Ex 33,1-23)

VV. 1-6	Symbolisierung der Gegenwart JHWHs durch einen Engel: Das Mitziehen JHWHs wäre für das störrische Volk zu gefährlich.
VV. 7-11	Zelt der Begegnung. Hier redet JHWH mit Mose „ <i>Auge in Auge, wie Menschen miteinander reden</i> “ (Ex 33,11). Mose ist wie kein anderer Mensch des ET in JHWHs Nähe berufen.
VV. 12-17	Überlegung zwischen Mose und JHWH über JHWHs Gegenwart
VV. 18-23	Bitte des Mose, JHWHs Herrlichkeit sehen zu dürfen. Die Erfüllung wird Mose zugesagt; das Geheimnis bleibt jedoch. D.h. der Mensch kann JHWH erkennen, aber nicht vollständig. Er kann JHWH begegnen, aber nicht sehen. Alles Wissen von JHWH, alle Theologie ist bei aller Erkenntnis ein Ahnen. Mose sieht nur den Rücken JHWHs. Erst

nach der Gottesbegegnung wird sie als solche erkannt. Man kann sie nicht erwerben, sie wird geschenkt, gewährt.

Nach dem Gebot, vom Gottesberg wegzuziehen (32,34a), entsteht die Frage, wie JHWH seinem Volk nahe sein wird. Als Zeichen der Gegenwart JHWHs dient der *Engel* und das *Zelt der Begegnung*.

c) Die Bundeserneuerung (Ex 34,1-35)

Diese Erzählung ist die ursprüngliche *Bundesschlusserzählung* des Jahwisten. Erst beim Entstehen einer großen zusammenhängenden Einheit wurde daraus eine Erzählung von der *Bundeserneuerung*.

JHWH handelt zuerst. Er fordert Mose auf, neue Tafeln anzufertigen und auf den Berg zu kommen. Dort offenbart sich JHWH als ein „*barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue*“ (V. 6). Nach der Erwähnung der Reaktion des Mose verkündet JHWH den Bundschluss. Die Bestimmungen des Bundes betreffen vor allem kultische Belange. Darum werden die Vorschriften von Ex 34 auch der „*Kultische Dekalog*“ genannt.

Die Verse 12-17 bilden das Gegenstück zum Bundesbruch (die Verehrung des Goldenen Kalbes). Gefordert wird: Keine Bundesgemeinschaft mit den Einwohnern Kanaans, d.h. keine Kultgemeinschaft, kein Übernehmen der Riten und keine Anerkennung von (= „Unzucht“ mit) anderen Göttern. Ex 34,12-26 stellt die Grundlage für den Bund dar, den JHWH mit Mose und in ihm mit Israel schließt.

*Anregung: Welchen Götzen diene ich in meinem Leben?
Wie sehr lasse ich mich von meiner Umwelt beeinflussen?
Welche Haltungen übernehme ich von meiner Umwelt, ohne viel darüber nachzudenken?
Wo ist Gott heute zu finden?*

Als Mose vom Berg wieder zum Volk kommt, fällt den Israeliten auf, dass mit ihm etwas Besonderes geschehen sein muss: Sein Gesicht strahlt. Wer auf Gottes Wort hört und JHWH begegnet, ist davon betroffen, getroffen, geprägt und verändert (vgl. Gen 32,32). Die Veränderung des Mose durch die Gottesbegegnung drückt der biblische Schriftsteller mit „*Strahlen, Leuchten des Gesichtes*“ aus.

⇒ Ein Übersetzungsfehler hat zur Darstellung eines „gehörnten“ Mose geführt. Man hat das hebräische Wort für „Strahl“, „Licht“ mit „Horn“ übersetzt.

3.4 Weitere Anordnungen JHWHs am Sinai (Lev 1,1 - Num 10,10)

Das dritte Buch Mose (= Levitikus) besteht zum Großteil aus Vorschriften. Es gehört zum Pentateuch und in diesem zum großen Thema „Gotteserscheinung am Sinai“. Der erzählende Rahmen beschränkt sich auf die öfter wiederkehrende Formel, dass *JHWH (am Sinai) zu Mose redete* (z.B. Lev 1,1; 16,1; 24,1). Mose erfüllt die Aufgabe des Vermittlers (vgl. Ex 20,18-21). Er nimmt die Anordnungen entgegen und leitet sie an die betreffenden Personen weiter. Diese Personen sind entweder die Priester, Aaron und seine Söhne, oder das Volk, d.h. alle Israeliten.

Die Kapitel 8-10 enthalten keine Gesetzestexte. Sie sind Erzählungen von Handlungen, die im Auftrag JHWHs ausgeführt wurden, mit folgendem Inhalt:

- Die Amtseinsetzung Aarons und seiner Söhne (Lev 8)
- Die ersten feierlichen Opfer Israels (Lev 9)
- Verschiedene Vorschriften für die Darbringung von Opfern (Lev 10)

Die Gesetzessammlungen haben zum Großteil den Kult und den Ritus zum Gegenstand. Kult und Ritus sind die Aufgabe der Priester; diese müssen beides richtig vollziehen. Den Gläubigen werden die Vorschriften zur Kenntnis gebracht, damit sie den

Gottesdienst in der rechten Weise mitfeiern und mitvollziehen. Die Opfer, Riten und kultischen Feiern entsprechen der von JHWH geforderten Gottesverehrung.

In dieser Beziehung unterscheidet sich Israel nicht von den altorientalischen Völkern. Das Unterscheidungsmerkmal ist die Verehrung des *einen, einzigen und wahren Gottes JHWH*. Darum müssen Kultbräuche, die zur Verehrung fremder Götter führen könnten, vermieden werden.

Das Buch Lev lässt keinen Zweifel daran, dass der Kult JHWH wohlgefällig ist und die Vorschriften von JHWH am Sinai dem Mittler Mose übergeben wurden. Die prophetische Kritik am Kult (z.B. Hos 6,6; Am 5,21ff; Jer 7,21-23; die Kultkritik der Tempelrede Jer 7,1ff) scheint es nicht zu kennen. Als Teil der Priesterschrift will das Buch Levitikus die Vorschriften des Jerusalemer Kults *vor* der Zerstörung des Tempels schriftlich festhalten, damit sie nicht vergessen werden in der Zeit des Exils. Nach dem Wiederaufbau des Tempels können diese Vorschriften den von JHWH gewollten Kult ermöglichen. So sind sie ein Zeichen der Hoffnung und des Vertrauens auf JHWHs rettendes Handeln gerade in der Zeit der Erniedrigung, dem Exil.

Das Buch Lev besteht aus folgenden Gesetzessammlungen:

a) Die Opferanweisungen (Lev 1,1-7,38)

Es handelt sich hier um eine selbständige Sammlung, die der Priesterschrift eingefügt wurde. Die Hauptformen des Opfers sind:

- *Brandopfer* = Ganzopfer (1,1-17): Verbrennung des ganzen Opfertieres
- *Speiseopfer* = nicht-tierisches Opfer (2,1-16)
- *Heilsopfer* = Bundes-, Schlacht- oder Mahlopfer (3,1-17): Das Opfer wird mit einem Mahl verbunden. Dies ist in besonderer Weise gemeinschaftsbildend. Das Tier muss fehlerlos sein als Ausdruck der Hingabe und Ehrfurcht des Opfernden. Das Blut wird nicht genossen, da es als Sitz des Lebens gilt und das Leben dem menschlichen Zugriff entzogen ist. Herr über das Leben und Spender des Lebens ist nur JHWH.
- *Schuldopfer* = Sündopfer (4,1-5,26): Tieropfer mit Schuldübertragung durch Handauflegung
- *Weihrauchopfer* (2,1-3.14-15)

⇒ Opfer werden nur im Tempel von Jerusalem durch Priester dargebracht. Da er seit 70 n.Chr. zerstört ist, „ruht“ der Opferkult und damit auch das Priestertum.

b) Die Reinheitsgesetze (Lev 11,1-15,33)

Die Begriffe „*rein*“ und „*unrein*“ hängen zutiefst mit der Erfahrung Israels und aller Menschen zusammen, dass verschiedene Bereiche unantastbar (= tabu) sind, weil sie mit übermenschlichen Kräften in Berührung stehen. Rein und unrein sind also keine Worte für sauber und schmutzig, sündenlos und sündhaft. Sie beziehen sich auf ganz bestimmte Vorgänge, die mit Leben und Tod zu tun haben. Es sind vor allem Handlungen, die mit der Weitergabe des Lebens (sexuelle Vorgänge, Geburt) und mit dem Tod zu tun haben. Hier meinte man, Gott (aber auch den lebens- und gemeinschaftszerstörenden Mächten) sehr nahe zu sein.

c) Der Versöhnungstag (= jom kippur) (Lev 16,1-34)

Dieser Feiertag dürfte jung sein, obwohl er auch sehr altertümliche Züge trägt (z.B. der Sündenbock in den Versen 8-10). Verschiedene alte, an besonderen Tagen ausgeführte Sühneriten werden nach dem Exil auf *einen* Tag vereinigt, nämlich den 10. Tag des 7. Monats (= September/Oktober), den *Versöhnungstag*. Eine der Grunderfahrungen Israels ist es, dass das Volk immer wieder schuldig wird und darum vom Unheil bedroht ist. Deshalb wird ein eigener Tag im Jahr als Sühnetag bestimmt.

Israels Sünde und Schuld sollen weggenommen werden durch JHWHs Vergebung. Symbolisch wird dies ausgedrückt durch den *Blutritus* (16,14-19) und den „*Bock für Asasel*“ (16,10.20-22). Durch Handauflegung mit gleichzeitigem Sündenbekenntnis werden die Sünden Israels auf den Sündenbock gelegt. Dieser wird in die

Wüste getrieben: Dadurch ist die Schuld aus dem Lebensbereich Israels gebannt. Der Hohepriester opfert im Festgewand sein eigenes Opfer und das Brandopfer des Volkes (16,23-28).

⇒ Hebr 9,1-10,18 entfaltet auf dem Hintergrund des Versöhnungstages seine Theologie der Versöhnung, die durch Jesus Christus für uns alle geschehen ist.

d) Das Heiligkeitsgesetz (Lev 17,1-26,46)

Diese Gesetzessammlung hat ihren Namen von den mehrfach wiederkehrenden Ermahnungen „*Seid heilig, denn ich, der Herr, euer Gott, bin heilig*“ (Lev 19,2) und „*Ich bin der Herr*“ (19,28). Der „*Ich-bin-da*“ von Ex 3,14 ist der rettende Gott, der die Weissung gibt (22,32f).

Die Priesterschrift betont immer wieder die Heiligkeit JHWHs. JHWH hat Israel berufen, geheiligt und erwählt (21,8.15.23). Daher muss der Heiligkeit JHWHs die Heiligkeit des Volkes entsprechen. Israel ist geheiligt (= ausgesondert aus den Völkern) und hat die Verpflichtung, dieser Berufung gemäß zu leben.

Israel kann sich das Heil nicht verdienen, indem es die Gebote hält. Das Heil ist vielmehr von JHWH geschenkt. Wohl kann Israel sein Heil durch Untreue und Ungehorsam verscherzen. Die verschieden langen Absätze der Segensverheißung (Lev 26,3-13) und der Fluchankündigung (Lev 26,14-38) weisen darauf hin, dass Israel um das geschenkte Heil, das man durch unrichtiges Verhalten einbüßen kann, sehr wohl weiß. Darum die eindringliche Betonung des Fluches.

e) Die Anordnungen am Sinai: Das Buch Numeri (Num 1,1-10,10)

Das Buch Numeri ist eine Erzählung, die immer wieder durchbrochen wird durch Anordnungen und Aufzählungen. In Num 1,1-10,10 wird das große Pentateuchthema der „*Gottesoffenbarung am Sinai*“ abgeschlossen.

Beim *Priestersegen* (Num 6,22-27) wird klar ausgesagt, was „*segnen*“ bedeutet: „*Die Priester sollen meinen Namen auf die Israeliten legen, und ich werde sie segnen*“. Der auferlegte - ausgerufene - Name gibt an, unter welchem Herrschaftsanspruch der Namensträger steht. Das bedeutet: JHWH sorgt für sie. Der Gesegnete drückt im Erbitten und Empfangen des Segens aus, dass er den Anspruch JHWHs anerkennt, d.h. dass er die konkreten Forderungen JHWHs erfüllen will.

Anregung: Worin liegt der Sinn von Vorschriften?

Was bedeutet es, dass wir Gesegnete und damit Gottes Eigentum sind?

4. Das Buch Deuteronomium (Dtn)

Der Name „*Deuteronomium*“ für das 5. Buch Mose geht auf ein Missverständnis zurück. Die Septuaginta übersetzte in Dtn 17,18 das hebräische Wort für „Zweitschrift“ des Gesetzes mit *deuteronomion* (= 2. Gesetz). So scheint nun das letzte Buch im Pentateuch eine nochmalige, zweite Gesetzgebung neben der Sinaigesetzgebung (Ex - Num) zu sein. Nach dem Sinaibund habe Mose im Auftrag JHWHs einen zusätzlichen Bund im Land Moab geschlossen (28,69).

Tatsächlich besteht das Buch Dtn aus Abschiedsreden, in denen Mose den Israeliten in Moab nochmals den Willen JHWHs vorhält. Israel steht an der Schwelle des Landes. Dort wird ihm von Mose vor der Landnahme die Weisung, die zu einem guten Leben im Land führt, gegeben.

Was für alle Bücher des Pentateuch gilt, gilt auch für das Deuteronomium: Mose ist nicht der Verfasser. Ein späterer Autor hat diese Reden dem Mose in den Mund gelegt, um ihnen größere Autorität zu geben. Mose hat die Israeliten auf JHWHs Befehl aus Ägypten heraus- und durch die Wüste hindurchgeführt. Er darf aber das Volk nicht in das Verheißene Land hineinführen (vgl. Num 20,7-12).

Merksatz: Das Buch Dtn ruft am Ende der Wüstenwanderung und an der Schwelle des Landes zur JHWH-Treue auf. Israel soll im Land Kanaan den Willen JHWHs erfüllen, um im Land ein glückliches, gesegnetes Leben zu führen.

4.1 Die Entstehung des Buches Deuteronomium

Der Kern des Buches, vielfach Urdeuteronomium genannt, ist zumindest ein Teil jenes Buches, das nach 2 Kön 22 im Tempel gefunden wurde. Dieses „*Urdeuteronomium*“ ist bestrebt, den JHWH-Glauben erneut ins Bewusstsein zu rufen. Die zur Zeit der Abfassung herrschende Macht im Vorderen Orient war Assyrien. Nach dem Tod König Salomos war das Land in zwei Reiche, Israel und Juda, zerfallen. 722 war das Nordreich Israel von den Assyrern besiegt worden und hatte aufgehört, ein selbständiger Staat zu sein. Juda wurde zum assyrischen Vasallen. Diese Abhängigkeit von einer fremden Macht mit deren Göttern hatte Auswirkungen auf Juda und den JHWH-Glauben. Der eigene Glaube schien minderwertig, alte kanaänäische Vorstellungen traten wieder an die Oberfläche, neue Glaubensvorstellungen wurden von den Siegern übernommen. Der JHWH-Glaube mit seinen Traditionen führte ein kümmerliches Dasein. Es galt, ihn wieder ins Bewusstsein zu rufen. Dies geschah dadurch, dass man in der Form des damaligen Rechts- und Gemeinschaftslebens die Beziehung zwischen JHWH und seinem Volk als Bund (Vertrag) zum Ausdruck brachte. JHWH hatte sich an sein Volk gebunden. Dieser Bindung sollte die Einhaltung der Bundesschlussbedingungen entsprechen.

Das Urdeuteronomium bestand aus den Gesetzessammlungen, die wir heute noch in Dtn 12-26 finden. Bei der Neuentdeckung des Buches unter König Joschija (ungefähr 622 v.Chr.) hat bereits eine erste Bearbeitung stattgefunden: Der Rechtsteil wurde belehrend, ermahnend (= paränetisch) überarbeitet und erhielt einen Rahmen (4,44-9,6; 10,12-11,32 und 27,9f; 28,1-68). Dieses Gesetz wurde zum Staatsgesetz für die Regierungszeit des Königs Joschija (2 Kön 23,1-3). Es wurde weiter bearbeitet: Der ermahnende Zug wurde verstärkt, kriegerische Elemente werden hervorgehoben (Dtn 20; 23,10-15). Unter seinem Nachfolger Jojakim verlor es an Bedeutung. Aus der Zeit des Exils stammt der 2. Rahmen (1,1-4,43; 9,7-10,11 und 28,69-30,20). Dadurch wird das Dtn in den Pentateuch eingegliedert (9,7f und 28,69) und zum Vermächtnis (= Testament) des sterbenden Mose. In einer Skizze kann das Entstehen des Dtn wie folgt dargestellt werden:

2. Rahmen 1,1-4,43 9,7-10,11	1. Rahmen 4,44-9,6 10,12-11,32	Urdeuteronomium 12-26	1. Rahmen 27,9f 28,1-68	2. Rahmen 28,69 29-30
------------------------------------	--------------------------------------	---------------------------------	-------------------------------	-----------------------------

Das Dtn hatte im Lauf der Geschichte Israels verschiedene Aufgaben:

<i>Aufgabe</i>	<i>Verwendung</i>	<i>Zeit</i>
Erinnerung und Vergegenwärtigung des Heilshandelns JHWHs	Gottesdienst	vorexilisch
Besinnung auf die Grundlagen des Glaubens	Ausgangspunkt der deuteronomistischen Geschichtsschreibung	im Exil
abschließende und wiederholende Gesetzgebung für die aktuelle Situation	Eingliederung in den Pentateuch	nachexilisch

4.2 Das Dtn als Teil des deuteronomistischen Geschichtswerkes

Das Dtn ist nicht nur der Schluss des Pentateuchs, sondern auch der Beginn eines Werkes, das von Israel im Land Kanaan erzählt. Schon vor dem Einzug ins Land warnt es vor dem Abfall von JHWH und dem Nachlaufen und der Verehrung fremder Götter. Immer wieder prägt es das Hauptgebot ein: „*Jahwe allein!*“ (6,4).

Nach dem Untergang Jerusalems stellte man die Frage: *Warum ist die Katastrophe des Exils über uns hereingebrochen?* Das deuteronomistische Geschichtswerk ist der Versuch einer Antwort. Es umfasst die Bücher Jos, Ri, 1 Sam, 2 Sam, 1 Kön, 2 Kön und will Rechenschaft geben über das Geschehene (2 Kön 17,7-23). Das Dtn wurde als Gesetzgebung, die Israel im Land ein gutes Leben ermöglichen sollte, an den Anfang gestellt. Nicht der Abschied und Rückblick des Mose ist also bestimmend, sondern die Zukunft, das Leben Israels im Land. Diese Zukunft ist für das Dtn die Erfüllung der Verheißung an die Väter (1,8). Das Ergehen im Lande war nur an eine Bedingung gebunden: Gehorsam dem Heilswillen JHWHs gegenüber (Dtn 28: Segen für Gehorsam, Fluch für Ungehorsam; Dtn 30,15ff: Aufruf zur Entscheidung).

Israel ist jedoch ungehorsam gewesen. Das Exil ist das Hereinbrechen dessen, was man bei Ungehorsam als Fluch auf sich herabgerufen hat. Der Weg aus der Katastrophe des Exils ist: Bekehrung, Umkehr, Hilferuf an JHWH, Warten auf seine Zuwendung und Gehorsam gegenüber den Gesetzen des Dtn. Der Autor hat diese Gesetze an den Anfang seiner Darstellung der Geschichte Israels gestellt. Sie sind JHWHs Heilswille und bestimmen die Geschichte Israels und jedes Glaubenden.

Anregung: Welche Weisungen und Gesetze bestimmen unsere Geschichte?

4.3 Grundzüge des Deuteronomiums

Das Dtn ist eine lockere Sammlung von Reden, Ansprachen und Predigten, die dem Mose zugeschrieben werden (1,1-5). In den Einleitungsreden wird vor allem auf die Heilstaten JHWHs in der Geschichte verwiesen.

1-11	Einleitungsreden
12-26	Deuteronomisches Gesetz
27-30	Schlussreden
31-34	Abschluss des Pentateuchs

Sie gelten als Begründung und Ermahnung für das Halten der Gebote. Die Mitte der Einleitungsreden ist das Grundbekenntnis zu dem *einen* JHWH: „*Höre Israel! Jahwe, unser Gott, Jahwe ist einzig. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft*“ (6,4f).

Israel gilt dem Dtn als erwähltes Volk. Diese Erwählung ist eine Auszeichnung, die jedoch hohe Anforderungen an das Volk stellt. JHWH hat mit Israel einen Bund geschlossen; dieser Bund mit dem lebendigen JHWH führt zum Leben oder zum Untergang. Volk JHWHs und Bundes-Partner JHWHs sein, heißt: in der Nähe des Heiligen leben; vom Heiligen bestimmt sein; von allem Unheiligen geläutert werden; sich immer wieder bekehren und zurückkehren; versuchen, den Bund zu halten und dadurch das von den Propheten angedrohte Gericht aufzuhalten. In drei Themenbereichen wird dies immer wieder betont:

a) Die Zentralisation des Kultes

Das Dtn fordert *eine* Kultstätte, und zwar die in *Jerusalem*. Dies soll die Einheit JHWHs versinnbildlichen. Mehrere jahwistische Kultstätten würden einer Mehrdeutigkeit des Gottesbildes weiterhin Tür und Tor öffnen (12,2-7).

b) Das Eifern JHWHs

Der einzige Gott Israels fordert und wacht eifersüchtig darüber, dass nur er verehrt wird, und zwar ohne Vermischung mit Elementen, die aus der kanaanäischen Religion eingeflossen sind (z.B. 12,29-31).

c) Die Liebe JHWHs zu seinem Volk

JHWH hat Israel seit den Vätern von sich aus erwählt (11,9) und sich diesem Volk mit besonderer Liebe zugewandt (10,15). Daraus ergibt sich der Auftrag für das Volk: Es soll sich ihm in Liebe zuwenden und dies im Dienst für JHWH und die Mitmenschen zum Ausdruck bringen. Das zeigt uns die doppelte Ausrichtung des dtn Gesetzes: Regelung der Gottesbeziehung und der Beziehungen der Menschen untereinander.

Im Buch Dtn wird gezeigt, was das Volk Israel ist und wie es sein soll: *Das Volk JHWHs*. Der theologische Grundgedanke ist die Bundesformel „*JHWH ist der Gott Israels, Israel ist das Volk JHWHs*“. Ungefähr dreihundertmal hören wir „*JHWH, dein/euer/unser Gott*“. Er ist der Schutzgott Israels, der es aus den Völkern herausgenommen hat (7,6). Diese Erwählung ist unverdient; sie gründet in JHWHs freier Liebe (7,7f; 9,5), die auf die Antwort des Volkes wartet. Aus der Gabe erwächst die Aufgabe. Das Dtn will in der Zeit der Krise Wegweisung sein, wie das angedrohte Unheil verhindert werden kann. Nach der Katastrophe von 587 v.Chr. - in diesem Jahr zerstörten die Babylonier Jerusalem und den Tempel und führten einen Teil des Volkes in die Verbannung -, die wegen der Halsstarrigkeit des Volkes nicht verhindert werden konnte, gibt es eine gläubige Deutung der Ereignisse. Gleichzeitig ruft das Dtn eindringlicher denn je zur Achtung der von JHWH gegebenen Regelungen für den Gottesdienst und das mitmenschliche Verhalten auf.

Abschließend sei noch auf eine sprachliche Eigenart des Dtn hingewiesen: Es ist in einem ganz eigenen Stil geschrieben, so dass man von einem „*deutero-nomischen*“ Stil spricht. Dieser Stil wird am besten folgendermaßen charakterisiert: lange, kunstvoll gebaute Sätze, eindringlich, rhetorisch, barock, ermahrend, belehrend, überladen, Verwendung von vielen festgeprägten Wendungen wie: *JHWH, dein/euer Gott; Land, Ägypten, das Sklavenhaus; beobachten und tun der Gebote*. Ein Kenn-

zeichen dieses Stils ist die Aufforderung zum Halten des Gotteswillens und die Verheißung des Segens *JHWHs* für diesen Fall (5,32f; 6,2; 12,28). Es wird die Menschen nicht überfordern:

„Dieses Gebot, auf das ich dich heute verpflichte, geht nicht über deine Kraft und ist nicht fern von dir. Es ist nicht im Himmel, so dass du sagen müsstest: Wer steigt für uns in den Himmel hinauf, holt es herunter und verkündet es uns, damit wir es halten können? Es ist auch nicht jenseits des Meeres, so dass du sagen müsstest: Wer fährt für uns über das Meer, holt es herüber und verkündet es uns, damit wir es halten können? Nein, das Wort ist ganz nah bei dir, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen, du kannst es halten“ (Dtn 30,11-14; vgl. Röm 10,6-8).

